

für **HAMBURG**

MAGAZIN VON UNTERNEHMERN FÜR UNTERNEHMER

Ausgabe 03/2011

**WIE WÄRE ES EINMAL
MIT EINEM LIBERALEN
LIBERALISMUS ?**

**ERCK RICKMERS
EIN POLITISCHER
UNTERNEHMER**

**NORDDEUTSCHER
WIRTSCHAFTSTAG
IN ROSTOCK**

**JUTTA GRÖBNER UND
FRAUKE VON REITZENSTEIN
HAMBURGER LADIES MIT STIL**



ERREICHEN SIE DIE WICHTIGSTEN UNTERNEHMER IN HAMBURG.



2/1 SEITE A4
Anzeigenpreis 1.490,- EUR *
4-farbig,
Format: 420x297mm **



1/1 SEITE A4
Anzeigenpreis 995,- EUR *
4-farbig,
Format: 210x297mm **



ZUSCHLÄGE

U2 +300,- EUR
U3 +200,- EUR
U4 +400,- EUR

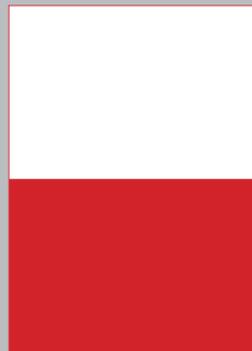
NACHLÄSSE

Jahresbuchung -5%
(gilt nicht für Beilagen)

BEILAGEN

495,- EUR * je 1000 Stück
(Die Produktion Ihrer Beilage bieten wir Ihnen gern separat an.)

1/2 SEITE A4
Anzeigenpreis 695,- EUR *
4-farbig,
Format: 210x148mm **



1/4 SEITE A4
Anzeigenpreis 395,- EUR *
4-farbig,
Format: 210x75mm **



1/6 SEITE A4
Anzeigenpreis 295,- EUR *
4-farbig,
Format: 104x104mm **



EINSTIEGS-SPECIAL

KONTAKT FÜR ANZEIGEN

Anja Friedrich
Tel. +49 173 313 76 01
a.friedrich@fuer-hh.de

* alle Preise sind AE fähig zzgl. gesetzlicher Mehrwertsteuer
** alle Formate zzgl. 3mm Beschnitt

EDITORIAL

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE VON DIE FAMILIENUNTERNEHMER UND DIE JUNGEN UNTERNEHMER,

Carlo von Tiedemann feiert dieser Tage sein 40-jähriges Jubiläum beim NDR. Im Rahmen eines persönlichen Interviews in der FÜR HAMBURG rät er uns Unternehmern: „Bleibt Euch selbst treu und seid nicht mit Euren Bilanzen verheiratet!“ Ein wahrer Satz, gerade in der heutigen Zeit.

Es ist auch ein Satz, den wir fast ebenso an die Politik weitergeben könnten. Wie glaubwürdig ist es, wenn die CDU plötzlich gesetzliche Mindestlöhne einführen will? Oder schlimmer noch: „Allgemeine Lohnuntergrenze“, nur um einen anderen Namen dafür zu haben. Und wie viel der Blick in Bilanzen Wert ist, wenn man sie nicht lesen kann, zeigt derzeit das Beispiel der Hypo Real Estate. Jeder Deutsche hat plötzlich 679 Euro weniger Schulden, weil Forderungen der Bank in der Schuldenstatistik nicht gegensaldiert wurden. Da können wir uns doch jetzt die Schuldenübernahme für ein pleite gehendes Griechenland leisten?!

Auch hierzulande wird immer noch viel mehr Geld ausgegeben, als der Staat es seinen Bürgern durch Steuern abschöpft. Bei Unternehmen kommt in einem solchen Falle normalerweise ein Restrukturierungsexpertenteam. Aber bei den heutigen Vorschlägen der Oppositionsparteien darf sicherlich die Frage erlaubt sein, wie wir mit solchen Gedanken an die wirtschaftliche Stärke der Nachkriegszeit wieder anschließen können?

Die Elbvertiefung rückt in immer weitere Ferne. Dabei sichert der Hafen eine beträchtliche Anzahl von Arbeitsplätzen nicht nur in Hamburg, sondern auch in Niedersachsen und Schleswig-

Holstein. Hoffentlich gibt es nun keine Spiele nach dem Motto „verliere ich meine Windenergiemesse in Husum, bekommst Du Deine Elbvertiefung nicht“.

Wen wundert noch die viel beschworene Politikverdrossenheit. Scheinbar befindet sich deshalb die Piraten-Partei zurzeit im absoluten Stimmungshoch. Bis zu 10 Prozent Zustimmung wird für sie in den bundesweiten Sonntagsfragen prognostiziert. Scheinbar ist es erfolgreicher, erst gar keine politischen Inhalte zu haben, als die eigenen Meinungen opportunistisch an Machterhaltungsstrategien anzupassen – so wie die etablierten Parteien.

Viel zu wenig finden die Grundprinzipien von Freiheit und Eigentum Einzug in die öffentliche Diskussion. Selbstbestimmung und Anreize müssen ebenso gefördert werden wie Haftung und Verantwortung. Und eigenverantwortliches Handeln führt zu Erfolg. Die Unternehmerinnen unserer Titelstory haben mit der Gröbner Interior KG ihre Marktnische gefunden.

Hochwertiger Anspruch und Liebe zum Detail prägen dieses Erfolgsmodell – ein traditionelles Familienunternehmen im Privateigentum. Trotz aller Widrigkeiten können wir positiv in die Zukunft schauen: Die Familienunternehmen sind bisher immer gut durch alle Krisen gekommen. Da zahlt sich langfristiges Denken und Planen eben aus.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen schönen Restherbst und eine harmonische Vorweihnachtszeit.

Herzlichst



Christoph M. Kadereit
Vorsitzender Hamburg
„Die Familienunternehmer – ASU“



Jan Schmidt
Vorsitzender Hamburg
„Die Jungen Unternehmer – BJU“

Christoph Kadereit

Jan Schmidt

DIE FAMILIEN
UNTERNEHMER

ASU

DIE JUNGEN
UNTERNEHMER

BJU

INHALT

SCHWARZROTGRÜNGELB

WIE WÄRE ES EINMAL MIT EINEM LIBERALEM LIBERALISMUS? Seite 6

NORDOSTSÜDWEST

AUF EIN WORT – KOMMENTAR ZUM ARTIKEL
„MERKEL MUSS UNSER LAND UND GELD RETTEN“ Seite 8

GRÜNDUNGSFÖRDERUNG Seite 8

DIE SONNTAGSFRAGE Seite 10

NORDDEUTSCHER WIRTSCHAFTSTAG IN ROSTOCK Seite 12

FÜR HAMBURG

INTERVIEW MIT DEN INTERIOR-BERATERINNEN
JUTTA GRÖBNER UND FRAUKE VON REITZENSTEIN Seite 14

DAS KLITZEKLEINE KAUFHAUS BEKOMMT EIN GESCHWISTER Seite 20

NACHWUCHSAKQUISE –
MIT GEMEINSCHAFT ZUM ERFOLG Seite 22

WELCHE ZUWANDERUNG BRAUCHEN WIR MORGEN?
WELCHE LÖSUNGEN GIBT ES FÜR DEN FACHKRÄFTEMANGEL? Seite 28

40 JAHRE CARLO VON TIEDEMANN IM NDR Seite 30

MITGLIEDER UND VERANSTALTUNGEN

SIND SIE DER SENATOR ODER ICH? Seite 24

VORTRAG DES NEUEN ABENDBLATT CHEFREDAKTEURS LARS HAIDER IM HBC Seite 26

FREIHEIT UND EIGENTUM: SCHEINBARE SELBSTVERSTÄNDLICHKEITEN IN GEFAHR? Seite 32

SCHIFF AHOI – HAPPY HOUR AUF DER BINNENALSTER Seite 34

BESUCH HAMBURG CRUISE CENTER Seite 36

ERCK RICKMERS IM ANGLO-GERMAN CLUB Seite 38

OKTOBERFEST IN DER FISCHAUKTIONSHALLE Seite 40

WARUM WIR MITGLIEDER SIND Seite 44

HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER Seite 45

RUBRIKEN

EDITORIAL Seite 3

PRESSESPiegel – ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT Seite 42

BUCH-TIPP Seite 43

KALENDER Seite 45

NACHGEFRAGT – 5 MINUTEN MIT SYLVIA CANEL Seite 46



IMPRESSUM FÜR HAMBURG

Herausgeber und verantwortlich
für den Inhalt:

Die Jungen Unternehmer – BJU
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)
Vorsitzender – Jan Schmidt
Fineas GmbH
Am Langenzug 22, 22085 Hamburg

Die Familienunternehmer – ASU e.V.
RK Hamburg (www.asu-hamburg.de)
Vorsitzender – Christoph M. Kadereit

Landesgeschäftsstelle Hamburg

Birgitta Schoch, Espellohweg 53, 22607 Hamburg
Tel. 040-43 09 52 59

Anzeigen:

Anja Friedrich, Tel. +49 173 313 76 01
a.friedrich@fuer-hh.de

Auflage:

3.000 Exemplare
unentgeltliches Mitgliedermagazin

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Redaktion:

redaktion@fuer-hh.de
Thomas Bauerkämper,
David Friedemann,
Haakon Fritzsche, Xenia Mergler,
Jan Schmidt, Malte Wetterern,
Manja Wittkowski
Redaktionsanschrift: c/o That's ad,
Mittelweg 138, 20148 Hamburg

Konzeption und Gestaltung:

That's ad communication
Mittelweg 138, 20148 Hamburg
www.thats-ad.com

Titelfoto und -gestaltung:

Toni Momtschew, www.momtschew.de
Frank Bürmann, www.the-art-of-hamburg.de

www.fuer-hh.de

Druck:

mediadruckwerk Gruppe GmbH
Rondenborg 6, 22525 Hamburg,
www.mediadruckwerk.de

Versand:

GrafJungermann GmbH
Hellgrundweg 105–107, 22525 Hamburg
Geschäftsführer: Jürgen Graf
www.grafjungermann.de

Nächster Redaktionsschluss:

2. Dezember 2011

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers,
nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält
sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht
zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der
Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für
die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion
abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht
grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich
außerdem, FÜR HAMBURG von Ansprüchen Dritter,
die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten
Materialien entstehen, freizustellen.

WIE WÄRE ES EINMAL MIT EINEM LIBERALEN LIBERALISMUS?

Autor: Gerd Habermann

Er war und ist eine geistige und politische Bewegung zugunsten der Freiheit des Einzelnen, unabhängig von Klasse und Stand, Nation, Herkunft, Rasse, Religion oder Geschlecht. Er ist eine Soziallehre. Seine Wurzeln reichen bis in die Antike (Aristoteles, Stoa und Epikur) zurück. Er ist namentlich auch eine Botschaft an den „kleinen Mann“, den er aus erzwungenen Bindungen an die Scholle, aus Abhängigkeiten von machtvollen Herren sowie von Zunft- und Glaubensmonopolen oder Staatswillkür befreien wollte. Er war und ist eine frohe Botschaft vor allem für die, die außer ihrem Talent, ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit, kein Eigentum haben.

So erlebte das 19. Jahrhundert, das den absoluten Staat und den Merkantilismus für einige Jahrzehnte überwand, auch den Aufstieg dieses „kleinen Mannes“: Niemals war er so zahlreich (eine nie gekannte Bevölkerungsvermehrung) und nie ging es ihm, gleichwohl hinsichtlich materiellem Komfort und Lebenserwartung, so gut wie schon am Ende jenes Jahrhunderts – „sozialer“ geht es kaum. Das erkannten schon die „Revisionisten“ in der SPD um Eduard Bernstein, hinter deren Einsichten manche moderne Debatte zurückfällt.

Erst der Triumph von Nationalismus, Protektionismus, Planwirtschaft und besonders dem Wohlfahrts- und Bevor-

mundungsstaat verschlechterten im 20. Jahrhundert wieder den Status dieses „einfachen Mannes“: Heute hat, laut Steuerzahlerorganisation, ein lediger Facharbeiter in Deutschland nur noch ein Drittel Netto von seinem Verdienst zur Verfügung, wenn man auch die indirekten Steuern wie die Verbrauchssteuern (Mineralöl, Heizöl, Tabak, Strom), die Mehrwertsteuer auf Konsum, die Kfz-Steuer, Rundfunksteuer etc.) in diese deprimierende Rechnung mit einbezieht. Die restlichen zwei Drittel muss er dem Fiskus und den fürsorgenden Behörden nach deren Gutdünken beziehungsweise nach politischen Beschlüssen der Regierungen und Parlamente überlassen.

So wurde er mit seinem eigenen Geld vom Staat abhängig gemacht. Vom vielbeschwo- renen „Recht auf den Ertrag der eigenen Arbeit“ ist wenig übriggeblieben. Insoweit laufen die Eigentums Garantien unseres Grundgesetzes ins Leere. Der „Steuerzah- lergedenktag“, ab dem der fiskalisch ge- beutelte Steuerbürger in die eigene Tasche arbeitet, liegt bei uns jetzt irgendwann im Juli (in der Schweiz Mitte April).

Auch die mit so schweren Opfern er- kämpfte Vertragsfreiheit ist in weiten Teilen wieder perdu, vom Arbeitsrecht (Tarifrecht, gesetzlicher Kündigungsschutz, Zwangsord- nung für die Arbeitszeit) angefangen bis zu den weitgreifenden Zwangsverträgen der Sozialversicherung. Die um sich greifende Gleichmacherei (Antidiskriminierungsge- setze, „politische Korrektheit“) verkleinern selbst den Raum der geistigen Freiheit und der Meinungsfreiheit. Wir haben nicht ein- mal mehr die Freiheit, uns nach eigenen Präferenzen unsere Mitarbeiter oder Mieter auszusuchen. Behörden wachen darüber, dass das so bleibt. So ist der echte Liberalis- mus mit den Zentralwerten Freiheit, Eigen- tum, Gerechtigkeit, Wettbewerb, Selbstver- antwortung, Subsidiarität zurzeit wieder in der Defensive. Sein menschenfreundliches Programm ist nur noch zu einem kleinen Teil voll ausgeführt. In allen Parteien findet sich nur noch ein Restliberalismus.

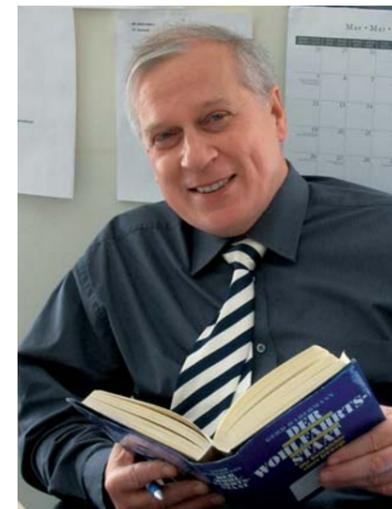
Was soll uns da ein „Sozialliberalismus“? Das ist wie ein hölzernes Holz oder ein steinerner Stein. Die durchweg reaktionären Freiburger Thesen (1971) verstanden darunter die „Demokratisierung“ der Wirtschaft und der Bildungsanstalten (namentlich Universitäten), sie forderten überbetriebliche Vermögensbil- dung (über Zwang), die Kommunalisierung des Bodenrechts, sprechen in marxistischer Manier gar vom „Gegensatz zwischen Kapi- tal und Arbeit“ und taten bürgerliche Freiheit als „bloß formal“ ab. Sie verstanden unter Freiheit vor allem die Versorgung durch den Staat („Freiheit von Not“), die sich auch mit Knechtschaft vereinbaren lässt

Man kann eben arm und doch frei sein - frei vom willkürlichen Herumkommandiert-Wer- den durch andere Menschen. Der gutgenähr- te, von seinem Herrn versorgte Sklave ist nach dieser Definition „frei“, der arme Altbauer oder Halligfischer „unfrei“. Der angekettete Hofhund des Bauern in seiner schützenden Hütte ist dann ebenfalls „frei“, der selbständig um seinen Lebensunterhalt bemühte Fuchs in den Wäldern dagegen „unfrei“. Der Hund ist gewiss geborgen, aber er muss eben gehor- chen. Wenn das - mit dem Wieselwort - „so- zial“ ist, liberal ist es jedenfalls nicht.

Die Bilanz der „sozialliberalen“ Koalition (1969 bis 1982) war wirtschaftlich miserabel, durchweg „asozial“. Mit ihr begann die Staats- schuldenkrise, sie praktizierte Inflationsraten bis acht Prozent und der Wohlfahrtsstaat expandierte, bis 1982 die (nur sehr relative) „Wende“ der Regierung Kohl dieses sozial- liberale Experiment vorläufig beendete. Das Bundesverfassungsgericht verhütete damals das Schlimmste. (Dieses Experiment wird allein schon wegen der fortgeschrittenen Staatsverschuldung nicht wiederholt werden können, es sei denn man riskiert eine galop- pierende Inflation, die den kleinen Mann und seine Ersparnisse am schärfsten trifft, oder macht gleich eine weitere Währungsreform, beides asozial.)

Und der Nationalliberalismus? Er kapitulier- te vor Bismarck'scher Machtpolitik, seiner cäsaristischen Sozialpolitik, seinem Protek- tionismus und seinem mephistophelischen Charme. Auch er war in demselben Maße weniger liberal als er national und sozial war – ein Irrweg (nicht zu verwechseln mit wohlverstandenen Patriotismus).

Und dann die Spottgeburten eines „mit- fühlenden Liberalismus“, gar eines „Libera- lismus mit menschlichem Antlitz“! Gerade der liberale Liberalismus eröffnete mit dem Wohlstand und der Vertragsfreiheit die Mög- lichkeit, Gutes zu tun und zwar aus guter Ge- sinnung und auf eigene Kosten, während die Sozialkleptokratie unseres Wohlfahrtsstaates



Prof. Dr. Gerd Habermann,
Leiter des Unternehmerinstituts
Die Familienunternehmer – ASU

Nächstenliebe und freie Solidarität sozialisiert und dadurch die vielbeklagte „soziale Kälte“ erst heraufbeschworen hat.

Eine besonders komplexe Variante ist fer- ner der „ökosoziale“ Liberalismus, als ob Umweltschutz als Internalisierung externer Kosten nicht ein Urgedanke des liberalen Persönlichkeits- und Eigentumsschutzes wäre. Der organisierte Liberalismus macht sich in dieser Weise nur unkenntlich. Aber: Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. Ganz vordergründig ist der behauptete Gegensatz zwischen Bürgerrechts- und wirtschaftlichem Liberalismus nur zwei Seiten derselben Sache.

Brauchen wir neben der Linken, den egalitä- ren Grünen, den gleichfalls egalitären Piraten, der SPD und einer CDU/CSU, deren Pro- fil schwimmt, eine weitere Partei ohne freiheitliches Profil? Gewiss nicht. Aber den Liberalismus, den brauchen wir: An seinem Weiterbestehen hängen der Reichtum und der Massenwohlstand, die Möglichkeit, Gutes zu tun, der Glanz, die Vitalität und Schönheit unserer Kultur. Der Liberalismus hat den Auf- stieg Europas, das „Wunder Europa“, ermög- licht. Ohne seinen prägenden Beitrag in der heutigen Zeit heißt das Zukunftsprogramm: Verarmung, Tyrannei und Abstieg, namentlich des „kleinen Mannes“.

Meißberg 1 · 20095 Hamburg
Telefon 040/30 96 98-0 · Fax 040/30 96 98-50
info@hagenundkruse.de · www.hagenundkruse.de

HAGEN & KRUSE

VERSICHERUNGSMAKLER SEIT 1901

Als unabhängiger Versicherungsmakler bieten wir unseren Kunden in allen privaten, beruflichen und betrieblichen Versicherungsfragen optimale Lösungen.

Seit über 100 Jahren konzentrieren wir uns auf die Geschäftsfelder

- Mittelständische Unternehmen und freie Berufe
- Sanitär-, Heizungs-, Klempner- und Bedachungsbetriebe
- Bürgschaften für das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Maschinen- und Anlagenbau
- Ärzte und Mediziner
- Privatkunden

für die wir – gemeinsam mit dem Versicherer – maßgeschneiderte Versicherungslösungen konzipieren.

Wir bieten individuelle Beratung und verfügen über umfangreiches Know-how bezüglich Vertragsgestaltung und Schadenabwicklung.



Ihre Ansprechpartner:

Jörg Will
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-23
j.will@hagenundkruse.de

Jörg Enders
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-17
j.enders@hagenundkruse.de

für **HAMBURG**

AUF EIN WORT – KOMMENTAR ZUM ARTIKEL „MERKEL MUSS UNSER LAND UND GELD RETTEN“

ERSCHIENEN IM HAMBURGER ABENDBLATT, 1. NOVEMBER 2011

Autor: Falk Röbbelen

Auch wenn ich nachvollziehen kann, dass der Auftritt Henkels in der Laeishalle sowohl in der Inszenierung seiner Person als auch in Bezug auf seinen Inhalt für zumindest geteilte Meinung sorgt: Ich bin doch sehr erstaunt, dass zutrifft, was er prognostiziert hat, dass nämlich seine Inhalte eben gerade keinen Raum erhalten. Und dabei wäre gerade diese inhaltliche Diskussion so wichtig! Macht es sich der Autor nicht ein bisschen zu einfach, nur ein bisschen zu polemisieren? Um es klar zu stellen: Henkel ist in seiner affektierten Arroganz und Pseudobescheidenheit fast unerträglich. Aber er ist ein heller Kopf und es wird Zeit, dass wir in Deutschland und Europa, insbesondere in der Presse, eine breite Diskussion über Alternativen zum Schuldenkurs der Bundesregierung beziehungsweise der Euroländer führen. Henkel hat zumindest eine Idee. Die mag noch unausgegoren sein und intelligente Nachfragen mag er auch mit beleidigter Attitüde quittieren, aber er bietet zumindest ein Denkmodell, das es wert wäre, dass wir uns damit auseinandersetzen.

Es dürfte in dem Artikel gar nicht um die Person Henkel gehen und es reicht auch nicht eine halbgehaltene Inhaltsangabe, die auch ein Praktikant hätte schreiben können. Hier geht es darum, sich damit zu beschäftigen, ob die Alternative von Henkel ein Modell ist, das es wert ist, weiterverfolgt zu werden und ob dessen Sinnhaftigkeit und Durchführbarkeit mit entsprechenden Argumenten zu widerlegen ist. So hinkt zum Beispiel sein Vergleich mit dem Länderfinanzausgleich, da er falsch dargestellt wurde. Relevant sind ja nicht die Ausgaben, sondern die Einnahmen der Länder. Auch haben Holland, Österreich und Finnland gemeinsam gerade ein Drittel des deutschen Bruttoinlandsproduktes. Die Dominanz Deutschlands wäre also enorm. Wollen wir eine solche Gemeinschaft? Wie sähe das kon-

sequente Gegenmodell aus? Dass nämlich auch die Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die EU-Ebene delegiert wird und dann auch in die Steuerpolitik der Länder eingreifen kann. Alle diese Gedankenspiele und viele mehr müssen wir jetzt diskutieren. Mit dem Artikel des Autors und seinem Umgang mit Henkel macht er niemandem Mut, sich in die Öffentlichkeit zu begeben, um für uns alle notwendige Alternativen vorzuschlagen. Dann ist die immer wieder aufblitzende Ironie auch nicht mehr komisch, sondern tragisch. Denn so schadet der Autor neben Henkel (was zu ertragen wäre) auch der Demokratie und der Meinungsfreiheit und vielleicht sogar Europa. Dieser destruktive Stil ist aber leider mehr und mehr die Tendenz der Medien. Und das ist bedauerlich und gefährlich!

GRÜNDUNGSFÖRDERUNG

„DIE PHÖNIZIER HABEN DAS GELD ERFUNDEN – ABER WARUM SO WENIG?“

Autor: Wilfried H.H. Remmers

Wer derzeit Geld braucht, hat es schwer. Der Schwierigkeitsgrad der Beschaffung reicht von der Mañana-Mentalität bis zur verzweifelt Aufgabe des Vorhabens, vom Gründer über den Mittelstand bis zur Industrie. Zum Expandieren wird eben Geld benötigt, geliehenes, geschenktes oder sachwertiges Gut. Man kann seinen Allodialbesitz bei den Banken einbringen, aber welcher Newcomer hat den schon. Nur wer reichlich hat, dem wird noch dazu gegeben, denn der Teufel sucht sich bekanntlich immer den größten Haufen. >

Wer über seine Hausbank bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) einen günstigen Kredit beantragt, sollte für seine Argumentation wissen, dass die KfW der Hausbank eine Ausfallsicherheit von 20 bis 40 Prozent, teilweise auch mehr, gibt. Die Hausbank trägt also nicht allein das Kreditrisiko.

Aber da sind noch andere, kaum beachtete Geldquellen, die angebohrt werden können. In einigen Bundesländern gibt es zum Beispiel die Beteiligungsgesellschaften, meist als GmbH firmierend, die kleinen bis mittleren Unternehmen Kapital in Form von Beteiligungen zur Verfügung stellen, ohne selbst operativ mitarbeiten zu wollen. Dieses gilt auch für kleine Beträge, wie es oftmals bei Existenzgründern der Fall ist.

Voraussetzung ist die Einreichung einer Vorhabensbeschreibung, ein persönliches Gespräch und, bei positivem Bescheid, folgt dann der Antrag mit dem Geschäftsplan. Ohne Schweiß auch hier kein Preis.

Dann gibt es da noch in vielen Städten die Bürgschaftsgemeinschaften, die angesprochen werden können. Diese unterstützen Unternehmen, wenn der Hausbank für einen Kredit keine ausreichenden Sicherheiten gegeben werden

können. Diese Ausfallbürgschaften gelten bis 80 Prozent der Darlehenssumme, sind aber nach oben gedeckelt. Auch hier ist der aussagekräftige Geschäftsplan die Voraussetzung.

Eine weitere Quelle zur Förderung von Vorhaben sind die Innovationsstiftungen. Die Innovationsstiftung Hamburg (www.innovationsstiftung.de) unterstützt beispielsweise innovative, technologieorientierte Unternehmen mit F & E Vorhaben in Hamburg. Ebenfalls für Hamburger Gründer ist der neue Innovationsstarter Fonds aufgelegt (www.innovationsstarter.com) worden. Er stellt in der frühen Entwicklungsphase aussichtsreichen Unternehmen Risikokapital zur Verfügung. Voraussetzung ist ein zehnjähriger Eigenanteil der Unternehmer, bezogen auf die Investitionssumme des Fonds. Gleichzeitig stellen Stiftung und Fond den Antragstellern ihr gesamtes Netzwerk und weitere Hilfen zur Verfügung.

Hervorzuheben ist auch die High-Tech Gründerfonds Management GmbH in Bonn-Godesberg (www.high-techgruenderfonds.de). Dieser Fond gibt technologisch und kaufmännisch sattel-festen Antragstellern eine umfassende Beratung und Betreuung und investiert Kapital in junge Hightech-Unternehmen, die zusätzliches Startgeld für F & E Vorhaben benötigen. Das Vorhaben sollte in

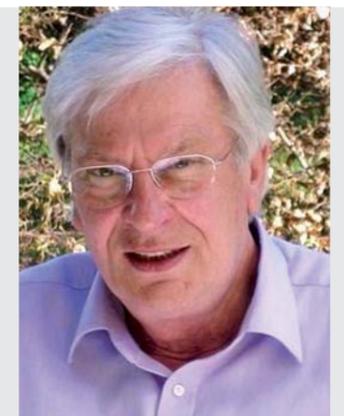
der ersten Phase mit der Fertigstellung eines Prototyps enden. Die HTG stellt allerdings harte Bedingungen: Das Alleinstellungsmerkmal muss sich eindeutig vom Wettbewerber abheben und es muss wissenschaftlich und technisch up to date oder sogar der Zeit voraus sein. Auch nach der Produktentwicklung sollen weiterführend exzellente Vermarktungschancen gegeben sein.

Auch die Business-Angels Deutschland (BAND) mit der Zentrale in Essen können angesprochen werden. In diesem Netzwerk sind Geschäftsleute gelistet, die sich mit Risikokapital und eigenem Fachwissen an Start-ups beteiligen. Unter www.business-angels.de findet man sehr gute Informationen und so mancher seinen Gesellschafter-Angel.

Ihre Firma will öffentlich ausstellen? Für bereits bestehende junge Firmen gibt es in vielen Bundesländern, unter bestimmten Voraussetzungen, von der Wirtschaftsbehörde bis zu 50 Prozent Zuschüsse für Messeauftritte, die nicht zurückgezahlt werden müssen.

Es werden also viele finanzielle Hilfen angeboten, aber um bei Nestroy zu bleiben: „Die Phönizier haben zwar das Geld erfunden, aber warum so wenig?“

Über den Autor: Der erfahrene Ex-Business-Angel **Wilfried H.H. Remmers** aus Hamburg erzählt in Anekdoten, Satiren und Kolumnen aus seinem Investorenalltag und gibt die dabei gewonnenen Erfahrungen weiter. Der Autor hat viele Jahre den Vertrieb nationaler und internationaler Elektronikunternehmen erfolgreich aufgebaut und in verantwortlichen Positionen langjährig geleitet. Später arbeitete er als Unternehmensberater und wurde zum bekannten Business-Angel. Er hat persönlich in zahlreiche Unternehmen Zeit, Wissen und Energie investiert und diese erfolgreich am Markt etabliert.



DIE SONNTAGSFRAGE

Die Sonntagsfrage wird in Deutschland seit 1949 regelmäßig erhoben. Mittlerweile gibt es mehrere etablierte Forschungsinstitute, die mindestens einmal im Monat eine Projektion veröffentlichen, welche Partei bei einer Bundestagswahl am jeweils nachfolgenden Sonntag mit welchem Stimmenanteil rechnen könne.

Die Sonntagsfrage basiert auf stichprobenartigen Befragungen von meist 1.000 bis 2.000 Teilnehmern. Die Ergebnisse werden jedoch geglättet. So werden zusammen mit der Sonntagsfrage auch Meinungen zu aktuellen Themen abgefragt, die zur besseren Einwertung der Umfrageergebnisse herangezogen werden. Auch weitere Faktoren, wie beispielsweise Parteibindung oder soziale Einordnung der Befragten, fließen in die Berechnung ein.

Letztlich scheinen die „berechneten“ Ergebnisse zum großen Teil geschätzt zu sein. Die Berechnungsformeln für die Projektion werden von den Instituten nicht veröffentlicht. Daher müssen sich einzelne Meinungsforschungsinstitute den Vorwurf gefallen lassen, gezielt Medienresonanz und damit Wahltrends erzeugen zu wollen. Denn besonders hohe oder niedrige Umfragewerte erzeugen durchaus entsprechende Stimmung für oder gegen eine Partei.

Im Jahr 2011 hat besonders die FDP mit negativen Umfragewerten zu kämpfen. Seit dem Frühjahr schwankt sie zwischen drei und fünf Prozent. Seit der Wahl in

das Berliner Abgeordnetenhaus sind die Piraten hingegen im absoluten Stimmungshoch und haben bei jeder veröffentlichten Umfrage die Fünf-Prozent-Hürde übersprungen. Im Vergleich zum Sommer geht ihre Zustimmung eindeutig zu Lasten der Grünen und der Linken. Für die Grünen lässt damit der Effekt von Fukushima nach, der die Partei im Laufe des Sommers auf über 20 Prozent in allen Umfragen gehievt hatte – und die Partei damit besser da stehen ließ als die SPD. Die Linke stürzt auf die schlechtesten Umfragewerte seit der Vereinigung von WASG und PDS.

Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, müsste die FDP stark um ihren

Einzug ins Parlament fürchten. Dennoch würde es ein Parlament mit mindestens fünf Fraktionen geben. Für eine rot-grüne Mehrheit würde es derzeit nur bei Emnid reichen – die wahrscheinlich höhere Anzahl an Überhangmandaten für die Unionsparteien noch nicht eingerechnet. Die Wahrscheinlichkeit ist jedoch sehr groß, dass das Stimmungshoch der Piraten sich nicht halten wird. Die nächsten Wahlerfolge könnten sie erst am 6. Mai 2012 in Schleswig-Holstein und am 20. Januar 2013 in Niedersachsen feiern. Dies sind lange Zeiträume, um die aktuelle Stimmung zu konservieren – erst recht für eine Partei mit wenig Infrastruktur und keinem vollständigen Parteiprogramm.

Forschungs-Institut	Infratest Dimap	Emnid	Forschungsgruppe Wahlen	Gesell. für Markt- und Soz.forsch.	Forsa	Allensbach
Datum	28.10.2011	23.10.2011	28.10.2011	24.10.2011	26.10.2011	19.10.2011
CDU/CSU	33%	32%	34%	33%	31%	31,0%
SPD	32%	28%	31%	29%	27%	30,5%
FDP	3%	3%	4%	4%	3%	4,5%
Grüne	14%	16%	16%	17%	16%	17,5%
Die Linke	7%	7%	6%	6%	8%	7,5%
Piraten	7%	10%	6%	7%	10%	5,5%
Sonstige	4%	4%	3%	4%	5%	3,5%

Mein Schiff kann mehr!

Premium Alles Inklusive

Schon mal alles bestellt, außer der Rechnung?

Mein Schiff.

Lust auf Fisch im GOSCH Sylt? Oder die raffinierte Pasta im Bistro La Vela? Oder doch lieber ein individuelles 5-Gänge-Menü im Hauptrestaurant Atlantik? Auf unseren Wohlfühlschiffen können Sie einfach Ihr Lieblingsgericht auswählen, ohne groß darüber nachzudenken, was es kostet. Denn mit unserem **Premium Alles Inklusive-Konzept** sind die meisten Speisen und ein umfangreiches Getränkeangebot den ganzen Tag schon inklusive. Stoßen Sie darauf mit einem spritzigen Cocktail an – natürlich auch ganz ohne Rechnung. Auf Ihr Wohl! Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder unter www.tuicruises.com

Mein Schiff 1
Mittelmeer
Mai bis September 2012
7 Nächte ab **898 €***

* Wohlfühlpreis p. P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine ab/bis Malta und inklusive Frühbucher-Ermäßigung (limitiertes Kontingent) bei Buchung bis max. zum 31.01.2012.



Fotos: Wilfried H.H. Remmers

NORDDEUTSCHER WIRTSCHAFTSTAG IN ROSTOCK

Autor: Wilfried H.H. Remmers

Der Wirtschaftsrat Deutschland rief am 1. September 2011 zum 3. Norddeutschen Wirtschaftstag in Rostock auf. Eingeladen waren aus den fünf norddeutschen Küstenländern die Experten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Die exklusive Yachthafenresidenz „Hohe Düne“ in Warnemünde bot dafür das richtige Forum.

Als vorgegebene Themen waren Häfen, Logistik, Infrastruktur, Energiepolitik und die Bildungspolitik gefordert. Nur durch eine koordinierte Zusammenarbeit der Nordländer bestehe, nach Aussagen des Wirtschaftsrats, die Chance, im Norden zum Drehkreuz in der Logistik und zum Zentrum der regenerativen Energien zu werden.

Das Grußwort zum Thema „Mecklenburg-Vorpommern – Tor zum Ostseeraum“ sprach der Innenminister und Vorsitzender der CDU in Mecklenburg-Vorpommern, Lorenz Caffier. Er holte weit aus und resümierte, was in den letzten zwanzig Jahren in diesem Zusammenhang alles geschaffen wurde. Caffier kam dann aber

schnell auf die wesentlichen Ziele zu sprechen, wie beispielsweise den Vorsprung durch erneuerbare Energien zu schaffen. Er plädierte auch für Maßnahmen, die Fachkräfte im Land zu halten und durch attraktive Programme wieder zurück zu holen.

Der Präsident des Wirtschaftsrates der CDU, Prof. Kurt J. Lauk, eröffnete den Tag mit einer auf den Punkt treffenden, emotionalen Rede. Soziale Wohltaten gingen, seiner Meinung nach, nicht mehr auf und er fügte hinzu: Europa hat die Deutschen auf Diät gesetzt und das schmeckt uns nicht. Wir sind in einer tiefen Krise. 76 Prozent der Bevölkerung sind für die Erzeugung und den Einsatz erneuerbarer Energien. Maßnahmen für einen Ersatz konventioneller Energieerzeugung werden aber nicht geduldet. Überlandleitungen und neue Masten würden abgelehnt, bemerkte er weiter in seiner Rede.

Der Wirtschaftstag verschaffte den 350 Teilnehmern die Möglichkeit, in Gesprächen und Podiumsdiskussionen Einigkeit, verlässliche Aussagen und Planungssicherheit für eine gemeinsame Wirtschaftspolitik der fünf Küstenländer zu erreichen. Gleichzeitig der

Globalisierung und der immer enger werdenden Verflechtungen innerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes, aber auch der neuen Energiepolitik Rechnung zu tragen.

Die Nordregion, bestehend aus den fünf Bundesländern Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, sieht in einem Schulterschluss und einem koordinierten Handeln große wirtschaftliche Chancen und Herausforderungen für die Zukunft.

Thomas Richterich, Vorstandsvorsitzender der Nordex SE Hamburg sagte, Mecklenburg-Vorpommern sei die Wiege der Windindustrie und werde durch seine Lage ein Exportland für Windenergie werden. Hamburg kann sich zukünftig nicht allein mit regenerativer Energie versorgen, sondern ist auf das Umland angewiesen, um Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Der Germanische Lloyd Hamburg, repräsentiert durch Dr. Ulrich Ellinghaus, Leiter Systems Certification Germany, wies auf Energieeinsparpotentiale durch Energieeffizienz ohne großen Kostenaufwand hin. In deutschen Unternehmen bestehe ein Einsparpotential von bis zu 30 Prozent des Energieverbrauchs und damit verbundener Energiekosten. Zum Beispiel seien noch alte, stromfressende Maschinen durchgehend in Betrieb, auch in Hallen werde die Beleuchtung nicht ausgeschaltet, wenn diese nicht genutzt werden. Als Ansporn für eine Energieeinsparung sei über eine Steuerbegünstigung nachzudenken.

Diskutiert wurden auch die katastrophalen Verkehrsverhältnisse im Hamburger Hafen. Hier müsse umgehend in den Ausbau einer leistungsfähigen Infrastruktur im Güterverkehr und im Hinterland-Verkehr investiert werden. Die Verkehrsstaus beim Abtransport der Container seien legendär. Die Umsetzung des nationalen Hafenkonzeptes und die europäische Seehafenpolitik wurden ebenso erörtert wie auch das Thema Elbvertiefung. Die Reeder bräuchten in diesem Punkt endlich Planungssicherheit.

Zum Abschluss wurden folgende Maßnahmen vorrangig gefordert: der Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals, der zukünftige Seezugang von Elbe und Weser, die Y-Trasse der Deutschen Bahn und der weitere Ausbau der Küstenautobahn.

In der Bildungspolitik wurden der Fachkräftemangel und die teilweise nicht ausreichende Ausbildungsreife diskutiert. Entscheidend sei nicht unbedingt Ausbildungsweg, sondern letztendlich sein Erfolg. Auch über die „Ahrensburger Liste“ wurde diskutiert. Ende 2008 trafen sich hierzu die Ministerpräsidenten der norddeutschen Küstenländer und diskutierten über die vorrangigsten Verkehrsprojekte. Heraus kam eine Prioritätenliste über zunächst 19 Punkte, die zwischenzeitlich weiter ergänzt wurde.

Den Ausklang des Wirtschaftstages bildete ein gemeinsamer festlicher Abendempfang.

„UNSERE INSPIRATION IST DAS LEBEN SELBST“

INTERVIEW MIT DEN INTERIOR-BERATERINNEN JUTTA GRÖBNER UND FRAUKE VON REITZENSTEIN



Frau Gröbner, wie ist es denn zur Gründung Ihres Unternehmens gekommen? Sie selbst sind ja gelernte Groß- und Einzelhandelskauffrau.

Jutta Gröbner: Meine Ausbildung war der Grundstein für meine spätere Selbstständigkeit als Inneneinrichterin. Danach war ich mehr als ein Jahrzehnt als freie Mitarbeiterin in der Interior-Branche tätig und habe mit Innen- wie Außenarchitekten arbeiten dürfen. Dank meines Könnens, der positiven Resonanz meiner

Kunden und der Fürsprache durch Familie und Freunde, entschloss ich mich mit ‚AMBIANCE Beratung für Inneneinrichtung‘ selbstständig zu machen.

FH: Beschreiben Sie uns Ihren Kundenkreis. Wer nimmt Ihre Dienstleistung in Anspruch?

Gröbner: Zu unserem Klientel zählen vorwiegend Privatkunden, die vielfach bereits ein großes Interesse für Inneneinrichtung und Design mitbringen, das

oft durch einen internationalen Lebensstil geprägt ist. Unsere Kompetenz und Kreativität wird aber auch immer wieder von Firmen unterschiedlicher Branchen und kleineren Exklusiv-Hotels angefragt.

FH: In wirtschaftlich unsicheren Zeiten wird gern gesagt, dass sich die Menschen wieder auf das Private besinnen, sich vor allem um ihr Zuhause kümmern und folglich in diesem Bereich auch vermehrt Geld ausgeben. Würden Sie dem zustimmen?

Gröbner: Zurzeit kann ich Ihnen hier nur bedingt zustimmen. Grundsätzlich ist den Menschen in den letzten Jahren das eigene Zuhause immer wichtiger geworden und entsprechend wird auch Wert auf das Ambiente gelegt. Aufgrund der unsicheren Finanzmärkte suchen die Anleger verstärkt die Sicherheit im Immobilienkauf. Erst dann wird an das Innere der Wohnungen und Häuser gedacht und hier wird aufgrund der gestiegenen Immobilienpreise oft mit Kompromissen gelebt. Ein guter, erfahrener Inneneinrichter ist hier sehr hilfreich. Mit unserem großen Spektrum an Waren- und Materialkenntnis sind wir in der Lage, das Beste für jede Immobilie und für jeden Kunden herauszuholen.



FH: Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Der eine liebt mintgrün und Biedermeier, der nächste würde damit nicht einmal seine Garage einrichten. Wie schwierig ist es, mit einem so subjektiven Gut wie „Geschmack“ Geld zu verdienen?

Gröbner: Genau hier ist unser Können gefragt: Das Wichtigste ist es, sich auf jeden Kunden individuell einstellen zu können. Jeder Kunde und jedes Objekt sind verschieden und benötigen demzufolge eine

unterschiedliche Innengestaltung. Und Sie dürfen nicht vergessen: Wir haben ein gemeinsames Ziel! Immer gelingt es uns, mit Begeisterung für Materialien und Waren, mit unserer Persönlichkeit, unserem Know-how zu überzeugen und den Kunden somit in Kauflaune zu bringen.

FH: Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, welche exklusiven Stücke und Designer Sie in Ihrem Showroom präsentieren?

AMBIANCE Beratung für Inneneinrichtung wurde im Jahre 1989 von Jutta Gröbner gegründet und hat seit 1994 seinen Firmensitz mit Showräumen in der Belle-Etage einer Jugendstil-Villa in Harvestehude unweit der Außenalster.

Nach vollendetem Studium stieg ihre Tochter, Frauke Freifrau von Reitzenstein, im Jahr 2000 in das Unternehmen mit ein. Seither arbeiten Mutter und Tochter eng zusammen und schaffen gemeinsam mit ihren festen und freien Mitarbeitern individuell auf die Klienten und deren Immobilien zugeschnittene Inneneinrichtungslösungen.

2006 wurde zusätzlich die GRÖBNER interior KG gegründet, die ihren Sitz in Hamburg-Pöseldorf im Mittelweg hat. In Form eines galerieartigen Ladengeschäfts zeigen Jutta Gröbner und Frauke von Reitzenstein dort elegante und exklusive Designs von Möbeln, Lampen, Accessoires und Kunst. Zu ihren Kunden zählen vor allem Privatpersonen, aber auch Firmen unterschiedlicher Branchen.

AMBIANCE und GRÖBNER interior bieten ihren Kunden auf Wunsch einen „Full-Service“ an. Dieser umfasst die einleitende Planung und geht über Entwürfe bis hin zur gesamten handwerklichen und organisatorischen Abwicklung. So verfügen die beiden Unternehmen über einen festen Stamm von erstklassigen Handwerkern und Künstlern, die in einem Team dafür sorgen, dass die Wünsche der Kunden bis ins Detail erfüllt werden.

Fotos: Toni Momtschew

Gröbner: Unser hoher Anspruch ist hierfür ausschlaggebend: Exklusives Design, besondere Einzelstücke, Werke kleiner Manufakturen und Eigenentwürfe stehen hier im Mittelpunkt. Allen gemeinsam ist eine ausgezeichnete Qualität. Ziel ist immer, unserem Klientel Objekte und Waren zu präsentieren, die sie nicht überall sehen und die sich in immer wieder neuem Kontext präsentieren.

FH: Ist der Internethandel eine Konkurrenz für Ihr Geschäft? Theoretisch hält ja



niemand den Kunden ab, sich von Ihnen beraten zu lassen und dann die Stücke im Netz zu bestellen.

Gröbner: Nein, der Internethandel stellt für uns keine Konkurrenz dar, was sich leicht erklären lässt: Zum einen sind die meisten Firmen, mit denen wir arbeiten, exklusiv denkende und handelnde

Unternehmen, die mit ihren Kreationen gar nicht im Internethandel vertreten sind. Zum anderen bindet unser umfangreicher Service die Kunden an uns, denn nur wir können dem Kunden dann auch zusichern, dass das Geplante in der Ausführung später auch so aussieht wie ursprünglich vorgesehen. Dies zeigt sich insbesondere auch bei den Fensterdekorationen mit Gardinen, Rollos und Stangen. Bei uns wird bis ins kleinste Detail Wert auf die Qualität der Ausführung gelegt. Das fängt bei der Proportion des Raumes an, geht weiter über die Stoffauswahl sowie die Art der Näharbeiten und endet in der Wahl der richtigen Raffhalter für die Schaldekoration. Das alles kann kein Internethandel leisten!

FH: Sie sind seit über 40 Jahren im Geschäft. Stimmt es, dass alle Trends wiederkehren?

Gröbner: Grundsätzlich ja. Aber es sind immer nur die Trends, die in der Vergan-

genheit schon überzeugen konnten, also langfristig gefragt waren. Bestes Beispiel sind nach wie vor die Kreationen der Bauhaus-Designer und auch die Möbelentwürfe von Design-Größen wie Jean-Michel Frank oder Charles Eames. Ebenso sieht man das in der heutigen Verwendung von Materialien wie Sandstein, Makassar- und Eichenholz oder Rochenhaut.

KREATIONEN VON BAUHAUS-DESIGNERN WERDEN IMMER GEFRAGT SEIN

FH: Sie müssen sich in die verschiedensten Räumlichkeiten und Persönlichkeiten einfühlen, die Ihnen ihr Zuhause anvertrauen. Woher nehmen Sie Ihre Motivation und Inspiration?

Gröbner: Motivation und Inspiration sind uns in erster Linie immer unsere Kunden

selbst: ihre Immobilie, die Familien, ihre Berufe, ihre Lebensart, ihre Geschichten. Darüber hinaus gibt es eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration und diese ist das Leben selbst. Wichtig ist, sich stets seiner Sinne bewusst zu sein und diese einzusetzen. Wir laufen immer mit offenen Augen und Ohren herum und saugen wie ein Schwamm alles auf, was unserer Kreativität dienlich ist. Sei es aus der Geschichte oder aus der Gegenwart.

FH: Durchdesignte Wohnräume machen sich traumhaft schön auf Fotos, aber oft fragt man sich: Wohnt hier eigentlich auch jemand? Wie verhindert man diesen ‚Museums-Charakter‘?

Gröbner: Die Kunst und das Können liegen ja darin, Wohnräume so zu gestalten, dass sie das Leben des Bewohners widerspiegeln. Man muss den Räumen schon beim ersten Betreten ansehen, dass der Bewohner darin lebt und dies nur sein eigenes Zuhause ist. Egal, ob es sich um ein minimalistisch eingerichtetes Loft oder ein klassisch eingerichtetes Haus handelt. Eine einladende, gemütliche Atmosphäre sollte allen gemein sein. Wichtig ist in diesem Zusammenhang dann natürlich immer auch die Einbindung von persönlichen Accessoires, Bildern und Möbeln, die die Kunden häufig bereits mitbringen und die mit eingeplant werden müssen.

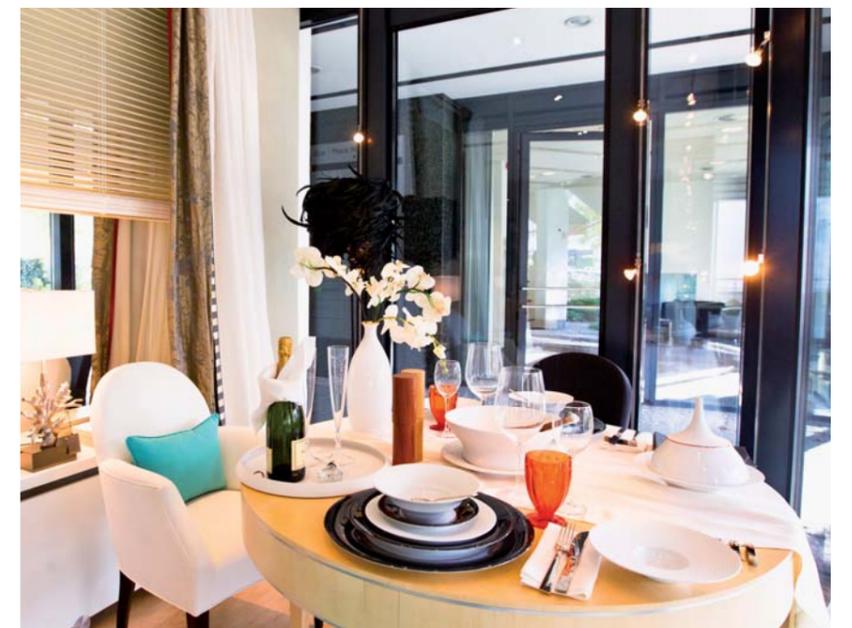
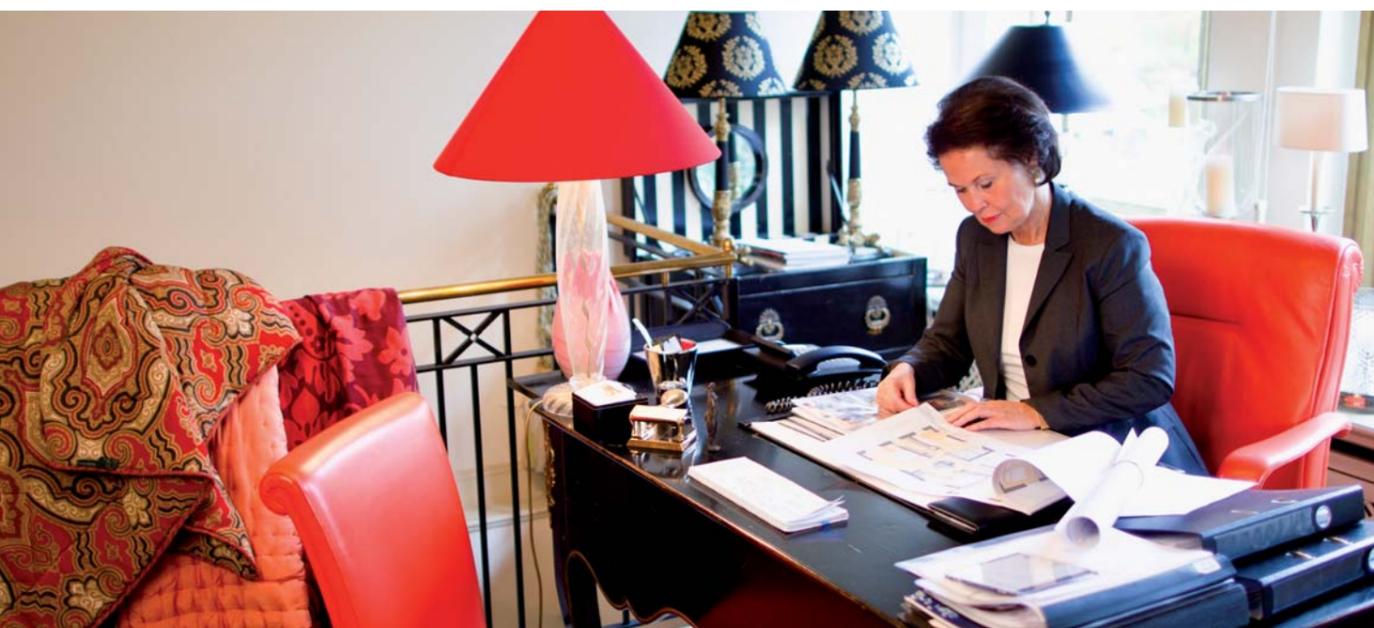
FH: Frau von Reitzenstein, Sie beraten vor allem die jüngeren Kundenschichten. Etwas ketzerisch gefragt: Ist es eigentlich schwer, einen jungen Familienvater vom Kauf einer 5.000 Euro Couch zu überzeugen?



Frauke von Reitzenstein: Nein, meine Erfahrung hat gezeigt, dass ein Betrag von 5.000 Euro auch für einen jungen Familienvater keine Hürde mehr darstellt. Denn er sucht ein Polstermöbel mit einem formvollendeten Design, einem besonderen Bezugsstoff und erstklassigem Sitzkomfort – also ein Qualitätsobjekt. All dies können wir bieten. Und für die

praktischen Belange bieten wir eine Vielzahl von Polstermöbeln mit Hussenbezug, so dass der Stoff schnell mal in die Reinigung gegeben werden kann, was natürlich gerade bei Familien mit Kindern überzeugt.

FH: Wie viele Familienunternehmen haben Sie die Nachfolge frühzeitig geregelt.





Beschreiben Sie diesen Prozess einmal aus Ihrer beider Sicht. Und: Was schätzen Sie gegenseitig an sich am meisten?

von Reitzenstein: Ich bin mit dem Beruf meiner Mutter aufgewachsen, habe als kleines Kind schon zwischen Polsterdauern und im Nähatelier gespielt und den Repräsentanten gebannt bei der Stoffvorlage zugeschaut. Die Material- und Warenkunde ist mir quasi in die Wiege gelegt worden. Später habe ich dann die Selbständigkeit meiner Mutter aktiv begleitet und ihr als Schülerin in meiner Frei- und Freizeit in der AMBIANCE geholfen. Nach dem Abitur absolvierte ich eine Ausbildung zur Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft bei Engel & Völkers, um dann in München meine zweiten Leidenschaft auszubauen: Ich studierte an der LMU Kunstgeschichte, Kommunikationswissenschaften und Historische Hilfswissenschaften. Während meiner Studienzeit habe ich aber nie aufgehört zu arbeiten und war anfangs noch bei Engel & Völkers, danach für den TV-Sender RTL in München tätig. Jeder von uns beiden bringt sein großes Spektrum an Erfahrung und Wissen mit. Gerade das ist es, was unsere Zusammenarbeit auszeichnet. Wir ergänzen uns

bestens, sind aber gegenseitig auch unsere stärksten Kritiker. An meiner Mutter schätze ich besonders ihre unglaubliche Energie sowie ihre Fähigkeit, sich voll und ganz in kürzester Zeit auf den Kunden einzustellen. Bewundernswert finde ich, dass ihr die Ideen nie ausgehen. Sie lebt ihren Beruf mit ganzer Seele und gibt alles für die Zufriedenheit des Kunden, die in dem Moment der Vollendung zu ihrer eigenen Zufriedenheit wird.

Gröbner: An meiner Tochter bewundere ich immer ihre Fähigkeit, durch gezielte Recherche und entsprechende Zielstrebigkeit wie ein Detektiv neue Objekte für uns und unsere Kunden ausfindig zu machen, sowie ihr feines Gespür, Modernität mit Historie zu verbinden. Die Fähigkeit, sich auf unser Klientel einzustellen, habe ich ihr wohl mit meinen Genen weitergeben. Auch die Freude an edlen Materialien, sei es an Stoffen, Teppichen und Hölzern, aber auch an Bildern, Porzellan und Accessoires, teilen wir.

FH: Was ist Ihr ganz persönlicher Einrichtungsalltraum?

Gröbner: Den persönlichen Einrichtungsalltraum gibt es für mich in diesem Sinne

eigentlich nicht, aber ich finde es immer höchst bedauernd, wenn ich in Wohnungen oder Häuser komme, in denen die Inneneinrichtung weder den Bewohnern noch der Immobilie Rechnung trägt. Oder wenn die Harmonie nicht stimmt und die Bewohner ihr Zuhause nicht genießen können. Das ist dann aber immer mein persönlicher ‚Startschuss‘, denn genau hier beginnt meine Arbeit.

TEURE ORIGINALE WERDEN DURCH BILLIGSTE KOPIEN ZU RAMSCH DEKLASSIERT

FH: Haben Sie ein Traumobjekt, das Sie gerne einmal einrichten würden?

Gröbner: Für mich wird jede Immobilie zu einem Traumobjekt, wenn ich die Gelegenheit erhalte, sie aus einem Tiefschlaf zu erwecken und ihr zu neuem Leben zu verhelfen. Das Vertrauen, das mir der Kunde mit seinem Auftrag schenkt, ist der Schlüssel für diese Verwandlung.

FH: Lassen Sie uns einen Blick in die Wohntrend-Glaskugel werfen? Was bringen die nächsten Jahre?

Gröbner: Die Besinnung auf die eigenen vier Wände hat schon vor einiger Zeit begonnen und wird sich, je chaotischer und schneller unsere Zeit wird, immer stärker ausprägen. Aus diesem Grunde werden kurzfristige, schnelllebige Trends in den Hintergrund treten und in der Inneneinrichtung wird mehr und mehr auf langfristige Ziele wie Geborgenheit, Ruhe und Sicherheit geachtet werden. Die Qualität der Ware wird wieder in den



Vordergrund rücken. Altbekannte Materialien und handwerklich-künstlerische Fähigkeiten werden wieder gefragt sein und weiter entwickelt werden. Das Ziel wird die individuelle, maßgeschneiderte Inneneinrichtung sein. Wer will denn schon bei Freunden, dem Arzt seines Vertrauens, dem Friseur und beim Bäcker um die Ecke die gleichen Sitzmöbel vorfinden wie in seinem eigenen Esszimmer? Teure Originale werden durch billigste Kopien zu Ramsch deklassiert. So wird das schönste Design zur Massenware!

FH: Zum Abschluss eine kleine Schnellfrage-Runde. Samt oder Seide?

Gröbner: Seidensamt!

FH: Kariert oder gestreift?

Gröbner: Gestreift

FH: Walnuss- oder Kirschholz?

Gröbner: Walnussholz

FH: Teppich oder Parkett?

Gröbner: Parkett und Einzelteppich darauf!

FH: Vervollständigen Sie: Blau gibt jedem Raum...

Gröbner: Das hängt vom Blau-Ton ab: Frische, Eleganz, Kühle, Klarheit.

FH: Was darf im Eingangsbereich eines Hauses nie fehlen?

Gröbner: Ein Entrée sollte immer willkommen heißen und einen kleinen Vorgeschmack darauf geben, was in den weiteren Räumlichkeiten folgen mag: Dezentere Möblierung, gute Beleuchtung, Spiegel, Bilder. Gemütliche Atmosphäre und Klarheit.

FH: Beschreiben Sie mit drei Worten den perfekten Kleiderschrank.

Gröbner: Klarheit, Ordnungssystem, Beleuchtung. Ein klares Ordnungssystem, in dem jedes Kleidungsstück seinen Platz findet und das dazu einlädt, diese Ordnung beizubehalten. Man sollte einfach und schnell an alle Kleidungsstücke gelangen können, ohne großartige Verrenkungen machen zu müssen. Innerhalb des Raumes sollte ein maßgefertigter Kleiderschrank so weit wie möglich optisch verschwinden und sich in Wandflächen integrieren, zum Beispiel durch sogenannte Tapetentüren. Sehr wichtig ist die Beleuchtung innerhalb des Kleiderschranks.





THE ART OF BÜRMANN & VON PERFALL

Seit 2007 gestalten und zeichnen die Künstler Jutta von Perfall und Frank Bürmann die Titelseite dieses Magazins – Zeit, die beiden erfolgreichen Hamburger Unternehmerpersönlichkeiten Jutta von Perfall und Frank Bürmann vorzustellen.

Auf den ersten Blick ist The Art of Hamburg „das klitzekleine Kaufhaus der Künstler“ am Hamburger Hafen. Ein Ort, mit dem sich die beiden Inhaber, deren Herz an der wunderschönen Hansestadt hängt und die ihre Stadt zum Thema ihrer Kunst gemacht haben, einen Traum erfüllen: „Natürlich ist es schön, für viel Geld große Bilder zu malen. Aber wir wollten einen Platz erschaffen, von dem aus wir die ganze Welt ein bisschen bunter und schöner machen können, unabhängig von Galeristen und den üblichen Regeln des Kunstmarktes“, so Frank Bürmann.

Seit nunmehr fünf Jahren finden sich im Sortiment von The Art of Hamburg Kleidung für Damen, Herren und Kinder oder auch Taschen, Accessoires und Wohndesign – alles in limitierten Kleinauflagen oder als Unikat von den Künstlern selbst produziert. Natürlich kann man auch in originale Bilder und Zeichnungen der beiden investieren.

Inzwischen weit über Hamburgs Stadtgrenzen hinaus bekannt, sind die scheinbar överschmierten „Maschinist“-T-Shirts. „Es ist unser Exportschlager“, sagt Frank Bürmann. „Unsere Kunden aus aller Welt fasziniert das Einzigartige unseres Designs, das Unverwechselbare. Unsere Produkte kann man eben nicht an jeder Ecke kaufen, sondern nur bei uns“, ergänzt Jutta von Perfall. „Unser Prinzip ist: Design, Herstellung, Marketing und Vertrieb aus einer (Künstler)hand zu liefern. Und ganz wichtig: Made in Germany beziehungsweise Hamburg. Wichtig sind uns neben der hohen Qualität auch moderate Preise“, so Perfall weiter.

Prinzipien, die aus zwei bekannten Künstlern erfolgreiche Unternehmer gemacht haben: Mitte Oktober eröffneten sie mit „der klitzekleinen Manufaktur der Künstler“ in der Langen Reihe den zweiten Standort, an dem ihre Kunstwerke nun produziert und verkauft werden.

Doch das Markenzeichen von The Art of Hamburg, das Hamburg-Schiffchen, steht inzwischen für viel mehr: 2010 hielt die „ComplimentFishing Company“ Einzug in den Hamburger Hafen. Frank Bürmann gestaltete das erste Elb-Cabrio Hamburgs, das Barkassen-Meyer zu Wasser lies. Den Namen erhielt die „Sanna“ übrigens von ihrer Taufpatin, TV-Kommissarin Sanna Englund, be-

kannt aus Notruf Hafenkante – aufmerksame Zuschauer werden Frank Bürmann dort Anfang 2012 in seiner ersten Fernsehrolle wiedererkennen.

Beim Schiff allein blieb es jedoch nicht. Als die beiden Künstler nach langer Suche endlich die besten Krabbenbrötchen an den Landungsbrücken gefunden hatten, gestalteten sie kurzerhand die „Brücke 10“ um – in die wohl schönste Krabbenbrötchenbude. Eine Idee, die nicht nur mehr Umsatz brachte, sondern auch dafür sorgte, dass die Location nahezu ständig für private Feiern ausgebucht ist. Neben den liebevollen Fischzeichnungen finden sich hier auch die Figuren Freddi und Lisa wieder, die Frank Bürmann bereits 2005 auf eine Diesellock der NOB malte, die bis heute Hamburger an die Küste bringt. Auch im Kinderclub des AEZ sorgen Freddi und Lisa inzwischen für eine besonders schöne Umgebung, in der die Kleinen und Kleinsten gerne Zeit verbringen, während die Großen in Ruhe ihre Einkäufe tätigen. Es ist sicher, dass uns Freddi und Lisa zukünftig häufiger begegnen werden, die Lizenz wird verstärkt von großen Markenartikelherstellern zur erfolgreichen Promotion ihrer Produkte angefragt.

Kunst als Mittel zur Mitarbeitermotivation, Kundenbindung und Verkaufsförderung – ein Weg, den beispielsweise auch Audi, der Hamburger Immobilienentwickler ECE oder der Schweizer Uhrenhersteller Fortis gemeinsam mit The Art of Hamburg sehr erfolgreich eingeschlagen haben. Mit Sicherheit wird die 2012 zum 100-jährigen Jubiläum wiederaufgelegte Kultur „Flipper“ in der Maschinist-Version ein ebenso begehrtes Sammlerstück, wie der von Frank Bürmann gestaltete Fliegerchronograph „Weltraum Traumraum“.

Fünf Jahre The Art of Hamburg – eine Erfolgsgeschichte der besonderen Art und zwei Künstler, die mit großer Leidenschaft, guter Laune und inzwischen sieben Mitarbeitern beweisen, dass sich Kunst und Kommerz sich in jeder Hinsicht wunderbar ergänzen können. „Es ist ein bisschen ein wahrgewordener Traum, an dem wir allerdings auch nie gezweifelt haben. Manchmal platzt uns fast der Kopf vor lauter Ideen und wir freuen uns auf die nächsten fünf Jahre, in denen wir natürlich weiter erfolgreich sein wollen.“ schließt Jutta von Perfall.

Erfolg, den sie und Frank Bürmann übrigens auch gerne teilen und seit mehreren Jahren in Hamburg für frohe Kinderaugen sorgen. Wenn auch in diesem Jahr Hamburger wieder Päckchen mit Geschenken für die bedürftigen Kinder unserer Stadt packen, platzen die Lagerräume des klitzekleinen Kaufhauses in der Ditmar-Koel-Straße aus allen Nähten. Denn dort werden die Päckchen gesammelt und, rechtzeitig vor Heiligabend, durch den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) an Kinder in betreuten Familien und in städtischen Kinderschutzhäusern weitergegeben.

The Art of Hamburg

– Das klitzekleine Kaufhaus der Künstler –
Ditmar-Koel-Str. 19, 20459 Hamburg
montags bis samstags 12–20 Uhr

The Art of Hamburg

– Die klitzekleine Manufaktur der Künstler –
Lange Reihe 48, 20459 Hamburg
montags bis samstags 11–19 Uhr
www.the-art-of-hamburg.de

MIT GEMEINSCHAFT ZUM ERFOLG

WIE MITTELSTÄNDISCHE FIRMEN DEN NACHWUCHS VON MORGEN AKQUIRIEREN

Autor: Nadine Kägeler und Mechthilt Preibisch

Das Konzept **Gemeinschaftsstand** geht auf: Unter dem Motto „Handel für deine Zukunft“ wird der AGA-Unternehmensverband mit 14 seiner Mitgliedsfirmen die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten im Groß- und Außenhandel auf der Schülermesse **EINSTIEG 2012** präsentieren. Auf 372 Quadratmetern zeigt sich die Branche mit dem größten Stand auf dieser Berufsorientierungs-Messe, die bei Schülerinnen und Schülern sehr beliebt ist. Rund 38.000 Besucher zählt die zweitgrößte Messe im Durchschnitt.

Das Projekt begann 2008. Damals beteiligten sich sieben Firmen am Gemeinschaftsstand und leg-

äquat zu besetzen. Es fehlt bereits jetzt an qualifizierten Bewerbern. Diese orientieren sich oft an größeren Unternehmen und wählen nicht unbedingt zuerst kleine und mittelständische Firmen“, erklärt Dr.

Hans Fabian Kruse, Präsident des AGA-Unternehmensverbandes. Ihm liegt die Ausbildung junger Menschen sehr am Herzen, daher steht er jedes Jahr bei der Eröffnung der **EINSTIEG** persönlich auf dem Podium und beteiligt sich am traditionellen Messerundgang.

Dabei brauchen sich die Unternehmen nicht zu ver-

stecken. Die meisten von ihnen sind international ausgerichtet und versprechen ein vielfältiges Arbeitsumfeld für junge Menschen sowie schnelle Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb des Betriebs. Die mittelständisch geprägten Unternehmen erwarten Engagement und die frühe Übernahme von Verantwortung. Dabei sind die Firmen so unterschiedlich wie ihre Produkte, mit denen sie handeln. So auch die 14 Unternehmen, die sich auf dem AGA-Gemeinschaftsstand präsentieren. Vielfalt und gleichzeitig Einheit darzustellen, birgt eine gewisse Herausforderung, die sich der AGA seit vier Jahren erfolgreich stellt.

Dabei überzeugt der AGA-Stand mit einem besonderen Konzept: Insgesamt beinhaltet die Teilnahme für Mitgliedsfirmen ein umfassendes Marketingkonzept. In Vorbereitung auf die Messe werden bereits vier Monate im Vorfeld alle Hamburger Schulen mit entsprechendem Material versorgt. Dazu gehören Plakate, Informationen zu einzelnen Berufszweigen und selbstverständlich alles Wissenswerte über die Unternehmen des AGA-Standes. Hierzu dient eine 40-seitige Broschüre, die alle wichtigen Informationen, Kontaktdaten der Firmen und Materialien zur Vorbereitung auf den Messebesuch enthält. Seit Oktober ist sogar eine eigene Facebook-Seite online, die unter dem gemeinsamen Titel „Handel für deine Zukunft“ zu finden ist und alle Interessenten mit News über die Firmen und die Aktivitäten auf dem Gemeinschaftsstand versorgt. Der AGA nutzt den intensiven Kontakt zu den Hamburger Schulen ebenfalls dazu, feste Besuchstermine für Schulklassen anzubieten. Ebenso wie Schülerinnen und Schüler sind auch Eltern und Lehrer wichtige Zielgruppen. Auch für sie hält der Stand Informationen bereit, denn bei der Berufswahl spielen sie als Berater oft eine wichtige Rolle.

Einzigartig und innovativ ist ebenfalls der Aufbau des Standes. Die Firmen stehen unter dem Dach des Groß- und Außenhandels und stellen demnach gemeinsam die Branchen dar. Dennoch besitzt jedes Unternehmen einen eigenen Stand auf der Fläche. Da die Unternehmen ihre eigenen Produkte und Exponate ausstellen und zusätzlich eigenes Messematerial mitbringen, bekommt jeder die Möglichkeit zur individuellen Darstellung. „Durch die Gemeinschaft auf dem Stand profitieren die Firmen voneinander“, erklärt Kruse. Im Kampf um die besten Köpfe und den Nachwuchs stehen die Firmen zwar teilweise in Konkurrenz zueinander; jedoch siegt auf der Messe der Vorteil des Netzwerks. Hier profitieren die kleineren von den größeren Firmen, wie z. B. Tchibo. Das Handelshaus ist seit 2011 Teil des Gemeinschaftsstandes und zieht mit seinem bekannten Namen viele junge Menschen an. Davon profitieren wiederum andere Firmen, die dieselben Ausbildungsgänge wie Tchibo anbieten. „Wer einmal auf dem Stand steht, spürt sofort, dass er zur Familie des Groß- und Außenhandels gehört. Das offene Standkonzept erleichtert die Kommunikation mit den Besuchern“, ergänzt Kruse. Ein weiteres Plus: Die Besucher treffen direkt auf Auszubildende der einzelnen Firmen. So können sie ihre Fragen auf Augenhöhe diskutieren. Die Auszubildenden lernen sich durch das Projekt auch untereinander kennen, was zusätzlich motiviert. Der AGA hat ebenfalls einen Informations-Counter; rekrutiert jedoch nicht selbst. Er dient als erste Anlaufstelle für Jugendliche, Eltern und Lehrer; die sich zunächst einen Überblick verschaffen wollen. Hier erhalten die Besucher umfassende Informationen über alle 40 Ausbildungsgänge, die in dieser Branche möglich sind: Von der Fachkraft für Lagerlogistik bis hin zur Kauffrau für Marketingkommunikation.

Jeder, der sich für Handel interessiert, findet auf dem Stand eine Option. Denn die Firmen suchen nicht nur Abiturienten: Schüler

Komm vorbei!



Handel für Deine Zukunft!
Ausbildung im Groß- und Außenhandel

EINSTIEG 2012
24.+25. Februar, Hamburg

Messehalle B6, Stand U1



Über 40 verschiedene Ausbildungsberufe: www.handel-fuer-deine-zukunft.de

aller Schulformen sind angesprochen! Und wer zunächst nur zusehen möchte, genießt das Bühnenprogramm auf dem Gemeinschaftsstand. Mehrmals täglich stellen die Firmen sich und ihre Produkte vor und

reden „Klartext“ zu den Themen Bewerbung und Vorstellungsgespräch. Zusätzlich bekommen alle Schüler einen kostenlosen Bewerbungsmappen-Check.



Messe-Rundgang: Volker Tschirch, Hauptgeschäftsführer des AGA, Rainer Schulz, Geschäftsführer des HIBB, Rolf Steil, damaliger Vorstandsvorsitzender der Hamburger Agentur für Arbeit, AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse und Christian Meierhans, Detlev Louis Motorradvertriebs GmbH

Folgende Firmen sind vom 24.02.–25.02.2012 auf dem Gemeinschaftsstand vertreten:

- Biesterfeld AG
- Detlev Louis Motorradvertriebs GmbH
- Helm AG
- Jepsen & Jessen (GmbH & Co. KG)
- K.D. Feddersen Holding GmbH
- Peter Mattfeld & Sohn GmbH
- MEGA eG
- Nordmann, Rassmann GmbH
- F. Reyher Nchf. GmbH & Co. KG
- Tchibo GmbH
- Alfred C. Toepfer International GmbH
- VELUX DEUTSCHLAND GmbH
- Welding GmbH & Co. KG
- Wulf Gaertner Autoparts AG

Weitere Infos unter www.handel-fuer-deine-zukunft.de

ten gewissermaßen den Grundstein. Sechs der sieben Firmen sind 2012 bereits das fünfte Mal dabei. Sie setzen auf Kontinuität, um im Gedächtnis der jungen Leute zu bleiben. Denn Zielgruppe der Messe sind nicht nur Schulabsolventen sondern auch jüngere Schülerinnen und Schüler; die sich zunächst orientieren wollen, bevor sie in ein oder zwei Jahren die Schule abschließen. „Unsere Firmen werden es zunehmend schwerer haben, ihre Ausbildungsplätze ad-

stecken. Die meisten von ihnen sind international ausgerichtet und versprechen ein vielfältiges Arbeitsumfeld für junge Menschen sowie schnelle Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb des Betriebs. Die mittelständisch geprägten Unternehmen erwarten Engagement und die frühe Übernahme von Verantwortung. Dabei sind die Firmen so unterschiedlich wie ihre Produkte, mit denen sie handeln. So auch die 14 Unternehmen, die sich



FINANZSENATOR DR. PETER TSCHENTSCHER
IM DORINT HOTEL HAMBURG-EPPENDORF

„SIND SIE DER SENATOR ODER ICH?“

Autor: Malte Wettern

Es erscheint sarkastisch, wenn wir ausgerechnet bei dem Thema Finanzhaushalt von den Griechen lernen wollen würden, doch zeigt deren Krise doch eines: Viel zu lange wurden die notwendigen Reformen auf die Zukunft verschoben und die offensichtlichen Probleme der Staatsfinanzen einfach ignoriert.

Um diesen Fehler nicht zu wiederholen, braucht es politischen Mut und Durchsetzungsvermögen, denn Einschränkungen zu verkünden, stößt bekanntlich auf enorme Widerstände. Doch genau darum geht es, wenn man (Staat) über

seine (unsere) Verhältnisse lebt. Hier ist Dr. Tschentscher gefordert, sein Amt mit dem notwendigen Mut zu führen. So gilt es bereits als Leistung, dass der SPD-Senat nur 650 Millionen Euro neue Schulden aufnehmen wird, während die schwarz-grüne Regierung noch

mit 750 Millionen Euro gerechnet hatte. Wohlgermerkt, wir reden hier über neue Schulden. Das Motto: Wir sind zwar pleite, aber wenn wir uns jetzt noch mal Geld leihen, dann merken wir es nicht.

Insofern erfreute uns der Vortrag von Finanzsenator Dr. Peter Tschentscher im neuen Dorint Hotel Hamburg-Eppendorf in Bezug auf die Bestandsaufnahme. Es schien, als hätte Tschentscher einen detaillierten Überblick über die aktuelle Finanzsituation der Freien und Hansestadt Hamburg. Auch die jeweiligen Problemfelder und die Herausforderungen konnten von ihm analysiert werden. Wir hatten das Gefühl, er weiß, wovon er spricht. Doch in der Diskussion um die absolut notwendigen Maßnahmen waren wir dann doch wieder auf dem griechischen Weg unterwegs. Keiner ist offensichtlich bereit, die notwendigen Reformen umzusetzen, da man sich den Widerständen nicht aussetzen will. Doch genau darum geht es doch in der politischen Führung. So traf die Aussage

unseres Mitgliedes Robert Kabs den Nagel auf den Kopf, als er zunächst fragte, welche Maßnahmen ergriffen werden könnten, um die Schulden zu begrenzen. Als der Finanzsenator dem Auditorium dann mitteilte, dass ihm noch kein praktikables Konzept vorgelegt werden konnte, er aber offen sei für Vorschläge, erwiderte Robert Kabs nur kurz, aber treffend: „Sind Sie der Senator oder ich?“ Wir wissen, dass man einen Staatshaushalt nicht mit einem Unternehmen vergleichen darf! Aber: Egal welche Partei regieren wird, wir müssen den Politikern auf die Finger gucken, wenn sie unser Geld ausgeben – Griechenland sollte als Warnsignal völlig ausreichen. Das Schwarzbuch vom Bund deutscher Steuerzahler ist bereits ein kritisches Instrument, doch leider bleibt es häufig ohne Wirkung. Die Kritik bezieht sich ja auf Geld, das bereits sinnlos ausgegeben wurde. Wünschenswert wäre, wenn der Bund deutscher Steuerzahler einmal die Veröffentlichung des Schwarzbuches aussetzen müsste, aber man wird ja wohl noch träumen dürfen.

Fotos: Toni Momtschew





VORTRAG DES
NEUEN ABENDBLATT
CHEFREDAKTEURS
LARS HAIDER
IM HBC

Fotos: Toni Momtschew



WIR SIND DIE
STIMME DER
JUNGEN
UNTERNEHMER
POLITIK //
AUSTAUSCH



UNTERNEHMER
DIE JUNGEN
UNTERNEHMER BJU
DIE STIMME
DER FAMILIEN-
UNTERNEHMER
FREIHEIT //





50 JAHRE ANWERBEABKOMMEN

WELCHE ZUWANDERUNG BRAUCHEN WIR MORGEN? WELCHE LÖSUNGEN GIBT ES FÜR DEN FACHKRÄFTEMANGEL?

Autor: Lars Hartenstein

Pünktlich zu Halloween war die Veranstaltung zum demografischen Wandel und dem drohenden Fachkräftemangel, bezogen auf die Schreckensnachrichten, die im Vortrag und der nachfolgenden Diskussion deutlich wurden, genau richtig angesetzt.

In den nächsten Jahren sprechen wir von einem prognostizierten Fachkräftemangel von zwei bis viereinhalb Millionen Menschen in Deutschland. Lösungen dafür sind auch von Seiten der Politik nur durch ein umfassendes und in alle Bereiche eingreifendes Paket zu bewältigen. Auf dem Podium saßen Sylvia Canel (MdB FDP), Krista Sager (MdB Bündnis 90/Die Grünen) Katharina Wolff (Abgeordnete Hamburgische Bürgerschaft CDU) und Jan Schmidt (Vorsitzender Die Jungen Unter-

nehmer – BJU Hamburg) moderiert von Kathrin Erdmann. Trotz des thematisch gesetzten Fokus auf die Zuwanderung von Migranten wurde schnell deutlich, dass gleichzeitig sowohl die Beschäftigung von Älteren und Frauen sowie die stärkere Integration, der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem auch durch eine flächendeckende Frühförderung geschaffen werden sollte. Schön war dabei zu sehen, dass die Meinung aller Parteivertreterinnen vor allem in

Bezug auf das „zu bohrende dicke Brett“ (so Frau Canel) die gleiche war. Ein guter Auftakt zum Thema, der vor allem schnelle Handlungsnotwendigkeit gezeigt hat.

Abgerundet wurde der Abend durch ein Get-Together mit hervorragendem Fingerfood und Wein, bereitgestellt durch das Familienunternehmen Beisser (und großzügig gesponsert durch jobs in time). So konnten die drängenden Themen in persönlichen Gesprächen weiter vertieft werden.



Fotos: Toni Momtschew



ARBEITSPLÄTZE MADE IN GERMANY
VERFANGEN SIE SICH NICHT IM NETZ - DRUCKERZEUGNISSE BEI ...



MEDIADRUCKWERK
GRUPPE GMBH

Rönneberg 6 · 22525 Hamburg · Telefon +49 40 55 49 31-0 · Internet www.mediadruckwerk.de



Karl Dall, Peter Petrel, Jürgen Marcus, Carlo von Tiedemann, Lutz Marmor, Gottfried Böttger



Roberto Blanco mit Frau Luzandra

Fotos: Wilfried H.H. Remmers

40 JAHRE CARLO VON TIEDEMANN IM NDR

Autor: Wilfried H.H. Remmers

Eine nordische Kultfigur der Unterhaltungsbranche, ein Freiredner am Mikrofon, ein Schnacker vor dem Herrn, der nette Nachbar von nebenan mit dem man auf der Terrasse gern mal Kaffee trinkt, hat sein Firmenjubiläum gefeiert. Vierzig Jahre beim gleichen Arbeitgeber, vierzig Jahre beim NDR. In Hamburg kennt ihn eh jeder, Carlo von Tiedemann. Der Moderator der nicht abgelesenen, flotten Sprüche mit bewegtem Leben. Sein auffälliger Schnauzbart erinnert ein bisschen an „Antje“, das sympathische Marken- und Ex-Walross des NDR. Die einen mögen ihn, die anderen nicht, das liegt wohl auch am Lebensalter.

Der Jubilar wurde 1943 in Pommern geboren. Er lernte zunächst Verlagskaufmann beim Axel Springer Verlag in Hamburg, machte danach ein Volontariat bei der CAZ in Cuxhaven, ging dann für einige Jahre zum Hamburger Abendblatt und in der Folge für den Springer-Auslandsdienst als Korrespondent nach Argentinien.

Der Glücksfall begann 1971 als er beim Norddeutschen Rundfunk anfing. Seine Moderationen werden meist regional in Norddeutschland ausgestrahlt, daher hat er auch hier den größten Bekanntheitsgrad. Als Moderator ist seine Stimme und sind seine Auftritte legendär: Aktiv war er bisher unter anderem bei der „Aktuellen Schaubude“, hat in Fernsehproduktionen mitgewirkt, brilliert bei Talk- und Quizshows und ist vor allem als Radiomoderator gern gehört. Ein Redekrobat von hoher Ausdauer.

Er lebt mit seiner langjährigen Lebenspartnerin und zwei der Kinder unmittelbar an der nördlichen Grenze von Hamburg. Aus seinen drei Beziehungen hat er vier Kinder. Seine Vita hat tiefe Furchen hinterlassen. Das Schicksal hat es nicht immer gut mit ihm gemeint. Ausschweifendes Leben, Drogen- und Geldpro-

bleme waren eine einige Zeit seine Begleiter. Zu bewundern ist, dass er damit – nach der nachhaltigen Überwindung seiner Probleme – bei „Maischberger“ 2010 an die Öffentlichkeit ging und vor eben diesen Exzessen glaubhaft warnte. Respekt. Zwei schwere Operationen hat er ebenfalls wegstecken müssen. Das alles ist vergessen, und Carlo von Tiedemann zu hören und zu sehen, macht einfach Spaß. Er ist ein Gewinn für seine Hörer und seinen Arbeitgeber, den NDR in Hamburg.

Entsprechend fiel seine Überraschungsfeier im direkten Anschluss der „NDR 90,3 Schlagernacht“ im VIP-Foyer der Alsterdorfer Sporthalle mit vielen Wegbegleitern und Prominenz aus Funk und Fernsehen aus. Der Intendant des NDR, Lutz Marmor, war der erste Gratulant und Laudator mit einer druckreifen Rede. Carlo von Tiedemann sei ein Kumpeltyp mit Ecken und Kanten, ein hochprofessioneller Moderator und eine feste Größe im Radio- und Fernsehprogramm des NDR, ein liebenswerter Mensch. In Bezug auf sein bewegtes Leben zitierte er noch den Philosophen Aristoteles: „Man kann den Wind nicht ändern, aber die Segel danach richten“.

Karl Dall, sein persönlicher Freund aus alten Zeiten, hielt eine persönliche, facettenreiche wie satirische, aber nicht in allen Teilen druckreife Rede. Er endete mit dem Satz: „Ich bin stolz darauf, mit ihm befreundet zu sein“.

Der Empfänger der vielen Gratulationen, sonst nie um einen Schnack verlegen, reagierte sichtlich beeindruckt: „Das ich das noch erleben darf“. Und dann kam der Schnack, wie oft in seinen Moderationen, doch noch: „Sen-sa-tio-nell! Ich bin gerührt und begeistert. Der NDR bleibt mein zweites Zuhause“. Die gelungene Feier ging bis weit in den nächsten Tag.

FH: Carlo, wir gratulieren Ihnen herzlich und voller Respekt für die bisherige Leistung zum 40-jährigen Dienstjubiläum beim NDR. Was ließ Sie 40 Jahre beim gleichen Sender bleiben?

Carlo von Tiedemann: Freude, Neugierde und das absolute Wohlfühlen.

FH: Meinen Sie, dass Gott auch lächeln kann?

von Tiedemann: Ja, natürlich. Das ist ein freundlicher Mann und hat uns streng im Auge.

FH: Ein Unternehmer arbeitet stets und ständig und vergisst dabei oftmals zu leben. Wie lautet Ihr persönlicher Rat für alle Vielbeschäftigten und Arbeitswütigen?

von Tiedemann: Unbedingt Zeit nehmen für die, die man liebt. Erst das Persönliche, dann die Arbeit.

FH: Was ist Ihnen vom Wesen her lieber: Rundfunk oder TV?

von Tiedemann: Kein Unterschied. Das eine wie das andere mache ich gern.

FH: Welche Person der Gegenwart oder welche Person der Geschichte ist Ihr Vorbild?

von Tiedemann: Ich habe keine Vorbilder – außer Papa.

FH: Was hätten Sie gerne, was aber nicht käuflich ist?

von Tiedemann: Ein bisschen mehr Ernsthaftigkeit für mich.

FH: Was mögen Sie gern an sich?

von Tiedemann: Meine jetzt vorhandene, gute Menschenkenntnis, die hat oft geholfen und Stützen gegeben.

FH: Welchen Typ Mensch mögen Sie nicht?

von Tiedemann: Die Arroganten, die Lauten und Von-Sich-Eingenommenen.

FH: Sie sind kein Opa-Typ, aber im Rentenalter. Wann ist das Ende der Karriere geplant?

von Tiedemann: Ich bin voller Fröhlichkeit. Der NDR hat gerade den Vertrag mit mir auf drei Jahre verlängert. Sen-sa-tio-nell.

FH: Unsere Leser kommen aus dem Unternehmertum. Was möchten Sie ihnen auf Grund Ihrer nahezu zwei Generationen langen Erfahrung sagen?

von Tiedemann: Bleibt Euch selbst treu und seid nicht mit Euren Bilanzen verheiratet!

FH: Carlo, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin alles Gutes.

Das Interview führte Wilfried H.H. Remmers.



Carlo v. Tiedemann und Wilfried H. H. Remmers





Fotos: Toni Momtschew

VORTRAGSVERANSTALTUNG

FREIHEIT UND EIGENTUM: SCHEINBARE SELBSTVERSTÄNDLICHKEITEN IN GEFAHR?

Autor: Inez Jürgens

Der gemeinsamen Einladung von Die Familienunternehmer - ASU, Verband Deutscher Unternehmerinnen – VDU und der Deutschen Stiftung Eigentum folgten gut 150 Gäste, so dass der Große Festsaal des Fairmont Hotel Vier Jahreszeiten bis auf den letzten Platz besetzt war.

Das Thema war von so großem Interesse, dass die Zuhörer nach der Begrüßung durch Kristina Tröger (VdU), Christoph Kadereit (Die Familienunternehmer) und Ulrich Tröger als Moderator des Abends, dem Vortrag von Prof. Ulrike Ackermann hoch konzentriert zuhörten. Sie beschrieb den gedanklichen Ansatz, dass allein die Freiheit, verstanden als Sein ohne Zwang und Verbote, den Menschen die Chance auf Selbstbestimmung und Individualität und damit Kreativität und Fortschritt ermögliche. Der Freiheitsbegriff eines John Stuart Mill, der mit der freiheitlichen Selbstbestimmung die Verantwort-

ung und Verantwortlichkeit im Handeln hervorhebt, sei der einzige Weg zu Fortschritt und Wohleben ganzer Gesellschaften.

Die Anspruchshaltung in paternalistischen Gesellschaften, das hätte die Vergangenheit bewiesen, würde dagegen zu Stagnation, vor allem der Kreativität, führen. Rückschritt und Unfreiheit seien die Folge. Nur der freie Mensch in Selbstbestimmung und Eigenverantwortung könne den neuen Anforderungen in einer sich ständig und immer schneller drehenden Welt gerecht werden. Dies hervorzuheben und bewusst zu leben, sei unser aller Aufgabe.

Michael Prinz zu Salm-Salm bestätigte für die Stiftung Eigentum diesen Ansatz der Selbstverantwortung und Verantwortlichkeit aus dem Begriff des Eigentums heraus. Nur das Privateigentum, in unserer Verfassung in Verbindung mit der Gewährleistung des Erbrechts gesichert, gewähre und ermögliche Verantwortung und Selbstbestimmung, allerdings beinhalte dies auch das Scheitern und die Haftung. Nur dann, wenn das Privateigentum frei von staatlicher Bevormundung garantiert sei, könne sich aus der selbstbestimmten Wahrnehmung, der dem Eigentum immanenten Verantwortung, Fortschritt und Selbstbestimmung und damit letztendlich Freiheit entwickeln. Die Verknüpfung von Freiheit und Verantwortung ergäbe sich folglich zwangsläufig und erfordere gesellschaftlichen Schutz und immerwährende Beachtung auch durch den Erhalt des Privateigentums.

Dr. Patrick Adenauer berichtete von der Arbeit der Wirtschaftsverbände und den Kooperationen mit den politisch Verantwortlichen. Er bestätigte letztendlich aus dem eigenen Erfahrungsschatz, dass Individualität und Freiheit des Denkens in unserer derzeitigen Situation, in der die Opposition die Verantwortlichen durch die Themenwahl vor sich her treibe, kaum stattfinden. Auch die Wirtschaftsverbände könnten, in Wahrnehmung der differierenden Interessen der eigenen Verbandsmitglieder, nicht immer frei und unabhängig nach den besten Lösungen suchen. Darüberhinaus seien die Schwierigkeiten, vor allem angesichts Euro-Finanzsituation und der staatlichen Verschuldung, für alle nicht absehbar. Eine Beschränkung von Eigentum und damit Freiheit durch Verschuldung sei deshalb nicht auszuschließen.

Dort schloss sich dann der gedankliche Kreis zu der Mill'schen Definition von Freiheit. Er vertrat die Theorie, dass erst die Einführung des Geldes und die Entwicklung des freien Warenverkehrs durch die Loslösung vom dinglichen Eigentum auch an Produktionsmitteln die fortgeltende Freiheit ermögliche.

Die anschließende Diskussion, moderiert durch Ulrich Tröger, war geprägt von der Faszination der Themen, allerdings in den sehr differenzierten Lösungsansätzen auch nicht unkritisch. So entstand eine Spannung, die zu einem offenen Austausch führte und daher weit länger dauert als offiziell geplant.

Dem ungenannten Spender der köstlichen Speisen und Getränke – in gewohnter Qualität des Vier Jahreszeiten – gilt besonderer Dank, denn in entspannter Atmosphäre hatten die Gäste somit ausführlich Gelegenheit, sich noch auszutauschen. Es war ein sehr besonderer Abend und die scheinbare Selbstverständlichkeit im Umgang mit den für uns wesentlichen Grundlagen einer freiheitlichen Gesellschaft zeigte sich eben als nicht selbstverständlich.





HAPPY HOUR

SCHIFF AHOI – HAPPY HOUR AUF DER BINNENALSTER

Autor: David Friedemann

Lokalgöld ist der neue Stern an der Binnenalster. Unter dem Motto „Heimat schmeckt“ verwöhnte Gastgeber und Inhaber Daniel Hengstler seine Gäste mit raffinierten Fingerfood-Variationen. Der neu zum Leben erweckte Alsterdampfer präsentierte sich zur Happy Hour den Jung- und Familienunternehmern in ansprechendem Ambiente. Bei bestem Spätsommerwetter konnte der Abend in geselliger Runde auf der Terrasse des Restaurants ausklingen.

Fotos: Toni Momtschew



Durch seine vier Bereiche ermöglicht das „Lokalgöld“ auf der Binnenalster die Durchführung ganz unterschiedlicher Veranstaltungen. Angefangen bei Hochzeiten, stilvollen Produktpräsentationen, ungezwungenen Empfängen bis hin zu unkomplizierten Sommerfesten und stimmungsvollen Weihnachtsfeiern.

Der kleine Steg an der Vorderseite des Schiffs – parallel zum Ballindamm – eignet sich hervorragend für einen Empfang und ein erstes Willkommen-Heißen der Gäste. Das Schiffsinnere beheimatet die offene Bar sowie die offene Küche. Doch auch die Buffet-Präsentation sowie die spätere Tanzfläche finden hier Platz. Der gläserne Ponton mit rund 80 Quadratmetern bietet unterschiedlichste Möglichkeiten, das Raumkonzept individuell nach den persönlichen Wünschen zu gestalten. Abgerundet wird diese einzigartige Veranstaltungs- und Eventfläche mit einer rund 40 Quadratmeter großen Außenterrasse.

Stilprägend im Innenbereich sind die markanten Möbel aus ehemaligen Gerüstbauplanken, passend dazu einheitlich hellgrau gefärbte, antike Holzstühle. Die Bildimpressionen verdeutlichen den dezenten und stilvollen Charakter.

Für große und kleine Einsätze.

Unser Angebot für Sie als Mitglied

IT-FLATRATE 24H

IT-Service im Rundum-Sorglos-Paket ab **66,*** EUR/ml

Passwort: BJU/ASU

*Für weiterführende Informationen geben wir Ihnen gerne telefonisch Auskunft unter 040 / 209 417 120. Egal welcher Art Ihr PC-Problem ist, wir helfen Ihnen gerne weiter. Sprechen Sie uns an.

PC-FEUERWEHR
Wir löschen Ihr Problem.



BESUCH HAMBURG CRUISE CENTER

Autor: Manja Wittkowski

Um der steigenden Anzahl der Schiffsanläufe gerecht zu werden, können seit April dieses Jahres Kreuzfahrtschiffe nun auch im zweiten Kreuzfahrtterminal in Altona abgefertigt werden. Das neue Hamburg Cruise Center Altona, direkt am traditionellen Holzhafen

und in der Nähe des Hamburger Fischmarkts, ergänzt das bereits bestehende Cruise Center in der HafenCity. Die Projektleiterin, Dagmara Ormanin, führte die Jung- und Familienunternehmer durch das neue Terminal und gab dabei spannende Einblicke in die Entstehung und Bauphase.



Fotos: Toni Momtschew





POLITISCHE DISKUSSIONSRUNDE

ERCK RICKMERS IM ANGLO-GERMAN CLUB

Autor: Haakon Fritzsche

DER STAATSDIENST MUSS ZUM NUTZEN DERER GEFÜHRT WERDEN, DIE IHM ANVERTRAUT WERDEN, NICHT ZUM NUTZEN DERER, DENEN ER ANVERTRAUT IST.

Marcus Tullius Cicero

Es scheint so, dass wir mit Erck Rickmers einen politischen Unternehmer und einen Unternehmer in der Politik haben, dem diese Jacke passt. Viel steht über ihn geschrieben. Er selbst erwähnte einmal in einem Interview im Handelsblatt, dass

es vor allem Bescheidenheit war; zu der seine Mutter ihn und seine Geschwister angehalten hat. Dazu passte auch der Eindruck, den der Zuhörer im Anglo-German Club gewinnen konnte. Ein bescheidener, erfolgreicher Unternehmer mit politischem Engagement.

In selbigem Interview erzählte er auch von der Inschrift auf einer Grabplatte eines Helgoländer Vorfahren: "Ich habe die Welt überwunden mit vielen zwären Stunden. Ich bekomme doch zu Lohn die ewige Freudenkron." Er gibt zu verstehen, dass Grenzen räumlich und inhaltlich überschritten werden müssen, wenn man sich weiterentwickeln will.

Noch ist Herr Rickmers bemerkenswert unverdorben durch den politischen Alltag. Mit viel Kompetenz und Charisma, schaffte er es, dem Auditorium seine Vision von Politik zu vermitteln. Lediglich zum Thema einer unternehmerfreundlichen SPD konnte er nicht wirklich überzeugen. Die anschließende, wenngleich auch zu kurze, Diskussion zeigte, dass wir mit Erck Rickmers einen Politiker in Hamburg haben, der mit Fachwissen Stellung bezieht, nicht lang um ein unangenehmes Thema redet und auch innerparteilich anecken kann.

Selbst wenn an einigen Stellen schon der versierte Politiker zu erkennen war, hatte es den Anschein, dass über die Parteigrenzen hinweg eine politische Arbeit möglich ist, um „sein“ Hamburg nach vorn zu bringen. Hoffen wir, dass nicht er allein versucht, Grenzen zu überwinden

Last but not least danken wir dem Anglo-German Club für seine Gastfreundschaft und der Küche, die sich wunderbar um unser leibliches Wohl gekümmert hat. Wiederum konnten wir uns sehr zu Hause fühlen.

Fotos: Toni Momtschew





OKTOBERFEST IN DER FISCHAUKTIONSHALLE

Fotos: Toni Momtschew

HAMBURG IST EINE WELTOFFENE UND LIBERALE STADT. DIES BEWIESEN DIE HAMBURGER UNTERNEHMER EINMAL MEHR AUF DEM OKTOBERFEST IN DER FISCHAUKTIONSHALLE AM HAMBURGER HAFEN. München mag die Bavaria haben, aber ein Oktoberfest mit Blick auf Blohm + Voss bleibt der Hansestadt vorbehalten. Und: Anders als auf der Wies'n, wo in den meisten Zelten der Bierausschank um 22.30 Uhr endet, geht's hier etwas länger zur Sache. Das Miteinander von traditioneller Gemütlichkeit und hanseatischer Feierfreude gelang so gut, dass die Nordlichter, die den weiten Weg nach München nicht auf sich nahmen, dennoch einen stimmungsvollen Abend in Lederhosen und Dirndl verbrachten. Autor: Fabian Gewalt



ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT –

AUS DER PRESSE UND DEN MEDIEN

*Wir brauchen einen Mentalitätswandel
Nur Zuwanderung aus dem Ausland kann den Mangel an Fachkräften beheben*

Erschienen in Die Welt am 22. August 2011

DIE WELT | GASTKOMMENTAR 22.08.2011 | Autor: Jan Schmidt

Wir brauchen einen Mentalitätswandel

Nur Zuwanderung aus dem Ausland kann den Mangel an Fachkräften beheben

Laut des kürzlich im Auftrag des Wirtschaftsmagazins "Capital" erschienenen Städterankings ist **Hamburg** der deutsche Wirtschaftsstandort mit den besten ökonomischen Aussichten für die nächsten Jahre. Bis 2017 soll die Wirtschaftsleistung um 13,6 Prozent, die Zahl der Arbeitsplätze um 7,2 Prozent steigen. Das Tor zur Welt hat sich von den deutschen Städten am besten auf die Globalisierung und den internationalen Handel eingestellt. Die Unternehmen machen gute Geschäfte, die Auftragsbücher sind voll und die Arbeitslosenzahlen niedrig.

Dies alles täuscht darüber hinweg, dass ein gewaltiges Problem auf die Wirtschaft zukommt: Für die neu geschaffenen Arbeitsplätze müssen adäquate Fachkräfte zur Verfügung stehen. Ebenso müssen bestehende Arbeitsplätze wieder besetzt werden, wenn der Stelleninhaber in den Ruhestand geht.

Der viel beschworene demografische Wandel schlägt bereits heute zu. In einer Umfrage des Verbandes Die Familienunternehmer - ASU bei ihren Mitgliedsunternehmen gab mehr als jedes fünfte Familienunternehmen an, offene Stellen zu haben, die aufgrund der Qualifikation der Bewerber nicht besetzt werden können. Beinahe jedes zehnte dieser Unternehmen musste deswegen sogar schon Aufträge ablehnen.

Zwar lockt Hamburg als Wachstumsregion qualifizierte Erwerbstätige aus anderen Bundesländern an. Dies ist aus volkswirtschaftlicher Sicht jedoch nur begrenzt sinnvoll, da die Arbeitskräfte in anderen Regionen fehlen. Langfristig wird sich der Bedarf nicht auf diese Weise decken lassen. Schließlich wird sich das Potenzial an Arbeitskräften bundesweit bis 2025 um rund 6,5 Millionen verringern - wenn nicht zügig Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.

Ein wichtiger Schritt wäre die Leistungssteigerung unseres Bildungssystems. Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss sowie der Abbrecher von Ausbildung oder Studium muss reduziert werden. Des Weiteren gilt es, Mütter, Arbeitnehmer über 55 Jahre und bereits in Deutschland lebende Migranten stärker für den Arbeitsmarkt zu aktivieren. Langfristig werden jedoch alle diese Maßnahmen wieder von der Alterspyramide eingeholt werden.

Auf Sicht gibt es keine Alternative zu mehr Zuwanderung aus dem Ausland. Und die Weichen müssen schnell gestellt werden. Deutschland neigt dazu, zu vorsichtig mit dem Thema Zuwanderung umzugehen und damit Chancen zu verpassen. Schon bei der EU-Osterweiterung wurde die Freizügigkeit für Arbeitskräfte zu lange eingeschränkt. Das Ergebnis ist, dass andere Länder wie zum Beispiel Großbritannien den Vorzug von den qualifizierten Einwanderern erhielten. Die Erfahrungen dieser Länder mit den neuen Arbeitskräften sind durchaus sehr gut.

Wir brauchen einen Mentalitätswandel. Wir dürfen uns nicht großzügig fühlen, wenn wir qualifizierte Arbeitskräfte zu uns kommen lassen. Es ist ein Irrglaube, dass die Zuwanderer vor unseren Grenzen Schlange stünden. Wir sind nicht als Einwanderungsland bekannt, wir haben eine komplizierte Sprache, und das Klima ist hierzulande vergleichsweise schlecht. Wir müssen uns um die Zuwanderer bemühen.

Mit einem solchen Mentalitätswandel könnten die Fehler der Vergangenheit vermieden werden. In den letzten Jahrzehnten musste ein großer Teil der Zuwanderer von den Sozialsystemen aufgefangen werden. Maßnahmen zur aktiven Integration sollten daher verstärkt und als Investitionen in die Zukunft angesehen werden. Beispielsweise sollten für ausländische Absolventen deutscher Unis die Regelungen zur Erlangung des Aufenthaltsstatus zeitweise ausgesetzt werden, um genug Zeit zur Arbeitsplatzsuche zu bieten. Auch sollte die derzeitige Einkommensschwelle für Einwanderer von 66 000 Euro pro Jahr deutlich reduziert werden. Schließlich verdienen viele deutsche Fachkräfte, insbesondere Berufseinsteiger, nur einen Bruchteil dieses Betrages.

Gerade eine weltoffene Metropole wie Hamburg sollte beim Thema Integration eine Vorreiterrolle einnehmen. Das Projekt "Wachsende Stadt" sollte gelebt werden. Neben günstigem Wohnraum müssen dabei ein ausgezeichnetes Bildungssystem sowie die Integration aller Bevölkerungsschichten verfolgt werden.

Die meisten der bekannten Probleme sind nicht auf Zuwanderer beschränkt, sie betreffen auch sehr viele Deutsche: unzureichende Schulausbildung, schlechte Vermittelbarkeit auf dem Arbeitsmarkt, das Zurückziehen aus dem kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Leben, Abrutschen in die sozialen Sicherungssysteme.

Die Lösungsansätze werden keine starke Differenzierung zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erfordern. Letztlich könnten die Ziele einer verbesserten Einwanderungspolitik viele der schon heute, auch in Hamburg, bestehenden Probleme lösen - und kämen somit uns allen zugute.

Der Autor ist Vorsitzender des Verbandes Die Jungen Unternehmer - BJU und Geschäftsführender Gesellschafter der Unternehmensberatung Fineas GmbH

BUCH-TIPP

Armin Reins

CORPORATE LANGUAGE: WIE SPRACHE ÜBER ERFOLG ODER MISSEERFOLG VON MARKEN UND UNTERNEHMEN ENTSCHIEDET



Das Buch: Starke Marken erkennt man nicht nur an ihrem Logo, an ihrer klaren Farbgebung oder ihrer unverwechselbaren Typografie. Starke Marken erkennt man auch an ihrer charakteristischen Sprache. Armin Reins Corporate Language ist ein gleichermaßen informatives wie amüsantes Sprachlehrbuch zur Unternehmenskommunikation. Abwechslungsreich und mit vielen Fallbeispielen unterlegt, beschreibt

der Autor, wie erfolgreiche Marken die Macht der Sprache nutzen. In dem 2006 im Verlag Hermann Schmidt Mainz erschienen Standardwerk der schreibenden Zunft seziert er die Gründe einer allenthalben gähnenden Unternehmenssprache. Beim Leser reift so die Erkenntnis, dass ein unverwechselbarer Sprachauftritt weit mehr als gedacht zum messbaren Unternehmenserfolg beiträgt.

Der Autor: Armin Reins, Jahrgang 1958, ist seit über 25 Jahren strategisch denkender Kreativer und kreativer Strategie für Marken. Es gibt wohl kaum eine Branche, für die der gebürtige Friese keine Kampagne entwickelt hat. Seine mit über 100 Creative Awards, [u.a. ADC, ADC of Europe, Cannes, Clio, New York Festival, London Intern. Advertising Festival] ausgezeichneten Kampagnen führten 1996 zur Aufnahme in den Art Directors Club von Deutschland. Er war Mitglied in den internationalen Jurys für das New York Festival, das London Int. Advertising Festival und Cresta. Seit 1997 ist er regelmäßig in den ADC Jurys in Berlin vertreten. 1998 gründete er zusammen mit Detlef Gerlach die Texterschmiede. e.V. Hamburg. Dort ist er seit dem als Vorstand und Dozent tätig. 2005 gründete er in Hamburg die REINSCLASSEN Agentur für Sprache. Heute betreut seine 18-köpfige Agentur u.a. Kunden wie LEXWARE, Bosch, Hugo Boss, Schwarzkopf und Otto. Seit 2005 hält er eine Gast-Professur zum Thema Verbale Gestaltung an der HBK Braunschweig.

IMMER VORNE WEG - MIT DER BUSINESS CARD.



Ihre Vorteile als Firmenkunde:

- Sie mieten mit **Sonderkonditionen** und erhöhter Priorität
- **Persönliche** Beratung und Betreuung
- Sie haben **100,- € weniger Selbstbeteiligung** im Schadenfall (bei Abschluss der CDW)
- Einfache und **sichere Abwicklung** über unsere Business-Cards / Voucher



Firmenkundencenter
Susanne Radloff: Tel: 040 / 65 44 11 67 · radloff@starcar.de
Jan Rickert: Tel: 040 / 65 44 11 13 · rickert@starcar.de
www.starcar.de

WARUM WIR MITGLIEDER SIND

Interpac  Control GmbH

Christine Bultmann,
Interpac & Control GmbH



ckereien beseitigt werden müssen. Die Schäden beseitigen wir, indem wir die Papierprodukte neu verpacken, umpacken, reparieren, reinigen, sortieren sowie eine ganz individuelle Schadensbeseitigung durchführen, die sich nach den einzelnen Schadenskriterien unserer Auftraggeber richtet. Wir stellen unseren Auftraggebern, bei dem Löschen des Schiffes qualifiziertes Personal zur Verfügung, das die Ladung während des Entladens genauestens festhält, zählt und eventuelle Schäden aufnimmt.

Damit die Spediteure die umgeschlagenen Papierprodukte von den Terminals ohne lange Vorlauf- und Beladezeiten sofort bundesweit zu

Die Papierindustrie ist eine weltweit hochtechnologische Industrie, die Prozesse fordert, die unbeschädigte Papierprodukte garantieren. Das bedeutet, dass die Papierprodukte keine Transport- und Fabrikationsschäden für die weiterverarbeitende Industrie aufweisen dürfen. Die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche der Firma Interpac haben mit allen Arten von Papierprodukten zu tun, die von dem Bearbeiten und Verpacken bis hin zu der Verladung und der Ladungssicherung der Papierprodukte reichen. Wir bieten eine Dienstleistung und einen Service für unsere Kunden (Papierhersteller, Umschlagsbetriebe, Druckereien, Spediteure, Versicherungen), die die unbeschädigte Auslieferung an die weiterverarbeitende Industrie garantiert.

Bei dem Transport der Papierprodukte auf dem Seeweg von den Papierfabriken aus Skandinavien und Russland sowie beim Umschlag in den Seehäfen können vieler Art Schäden entstehen, die bis zur Auslieferung an die Dru-



Lars Hartenstein,
sentiso GmbH



Als Geschäftsführer von sentiso – der Online-Plattform für Projektarbeit von Fachkräften im Ruhestand – reaktiviere ich jeden Tag aufs Neue das Erfahrungswissen der älteren Generation.

den einzelnen Druckereien ausliefern können, führen wir auf den Terminals Trailervorbeladungen durch. Unsere gestellten Trailer werden mit Hilfe der Umschlagsgesellschaften beladen und unsere Teams führen die professionelle Ladungssicherung der Rollen Zeitungsdruckpapier und Zellstoffballen durch und sind für den Trailertransport auf dem Terminal zuständig.

Unsere Mitgliedermotivation für den Verband der Familienunternehmer ist, dass er sich politisch für den Mittelstand einsetzt.

Der demografische Wandel ist ein schwieriges Thema, bei dem sich in den Köpfen der Unternehmen und der Politik noch viel verändern muss. Speziell in der Sensibilisierung für ältere Mitarbeiter besteht, meiner Überzeugung nach, die größte Herausforderung.

Bei Die Jungen Unternehmer – BJU kann ich dieses Anliegen adressieren und über die Problematik mit Betroffenen direkt diskutieren. Gleichzeitig habe ich hier die Möglichkeit, wichtige Prozesse für das Unternehmertum in Deutschland anzustoßen. Als Unternehmer stehe ich zudem immer wieder vor unternehmerischen Herausforderungen. Hier empfinde ich die Kombination zwischen Verständnis für die eigenen Probleme und die gleichzeitige Hilfestellung durch andere Mitglieder auf freundschaftlicher, kollegialer Ebene als besonders wertvoll. Das alles begeistert mich und darum engagiere ich mich!

KALENDER

Do. 24.11.2011

Vortrag Verfassungsschutz: Dr. Murck, Leiter Verfassungsschutz Hamburg

Fr. 9.12.2011

After Work Lounge JungU, 18.30 Uhr, CIU Die Bar

Sa. 28.1.2012

Verzauberte Ballnacht

Bitte beachten Sie, dass Terminänderungen bzw. weitere Veranstaltungen nach Redaktionsschluss möglich sind und ein aktueller Veranstaltungskalender auf www.asu-bju-hamburg.de einzusehen ist.

HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER

Benjamin Bernhardt

Bernhardt Apparatebau GmbH u. Co.
www.secumar.com

Benjamin Freisfeld

Brahmfeld & Gutruf Hamburger Juweliere
seit 1743 KG, www.brahmfeld-gutruf.com/

Helge Schubert LL.M.

Reinberg LLP Rechtsanwälte & Steuerberater, www.reinberg.de

Dipl. Kfm. Jörn Dieckmann

Dr. Steinberg & Partner GmbH
www.steinbergpartner.de

Lars Hartenstein

sentiso GmbH, www.sentiso.de

Karl Schult

Karl Schult Sanitärtechnik Bützow GmbH



WIR FREUEN UNS AUF SIE.

Egal ob Neu- und Gebrauchtwagen oder der perfekte Service für Ihren BMW: Soheila Nachtigal und Carl Philipp Rönnä beraten Sie gern rund um das Thema BMW. Als Mitglied im Verband der Jungen Unternehmer und der Familienunternehmer profitieren Sie jetzt von unseren attraktiven Sonderkonditionen – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

BMW Niederlassung Hamburg
www.bmw-hamburg.de

Hauptbetrieb
Offakamp 10-20
22529 Hamburg

Soheila Nachtigal - Verkaufsberaterin
Tel.: 040 / 55301-1452
E-Mail: Soheila.Nachtigal@bmw.de

Carl Philipp Rönnä - Verkaufsberater
Tel.: 040 / 55301-1444
E-Mail: Carl-Philipp.Roenna@bmw.de

5 MINUTEN MIT SYLVIA CANEL



Sylvia Canel

KURZVITA: 1958 in Hamburg geboren. Studium der Biologie und Germanistik sowie Sozialpädagogik an der Universität Hamburg. Verheiratet, zwei erwachsene Söhne. 2002 Eintritt in die FDP, Schwerpunkt Bildungspolitik. 2003 bis 2006 Kreisvorsitzende des Kreises Walddörfer und stellvertretende Vorsitzende des Bezirks Wandsbek. 2005 bis 2007 Vorsitzende des Landesfachausschusses für Bildung, Wissenschaft und Sport sowie Beisitzerin des Landesvorstandes. Seit 2005 Mitglied der Liberalen Frauen und seit 2007 auch Kreisvorsitzende der FDP Alstertal-Walddörfer. Von 2005 bis 2010 Amt der bildungspolitischen Sprecherin der FDP Hamburg. 2008 Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Die Modernen Liberalen“. Seit Oktober 2009 FDP-Bundestageabgeordnete für Hamburg. Ordentliches Mitglied im Ausschuss für Bildung, Forschung, Technik und Folgenabschätzung. Stellvertretendes Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des deutschen Bundestages. Stv. Mitglied in der parlamentarischen Versammlung des Europarates sowie der Europäischen Versammlung für Sicherheit und Verteidigung der Westeuropäischen Union. Stv. Mitglied Enquetekommission Internet und Digitale Gesellschaft. Stv. Vorsitzende des AK Innovation, Gesellschaft, Kultur und Medien. Mitglied in der Parlamentariergruppe Luft- und Raumfahrt.

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsort in Hamburg?

Sonntagmorgen zu Hause in Ohlstedt mit der Familie, dampfendem Kaffee, frischen Brötchen und Sonnenschein.

Was tun Sie am liebsten, um mal die Seele baumeln zu lassen?

Durch den Wohldorfer Wald laufen, schwimmen gehen, lesen oder einfach auf die Alster schauen.

Wenn Sie einen Werbeslogan für Hamburg entwerfen müssten, welcher wäre das?

Hamburg – NIX WIE HIN!

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Dort würde ich niemals freiwillig landen.

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigen?

Den vorrangigen Ausbau einer konsequenten und exzellenten Bildung für alle Kinder von null bis mindestens zehn Jahren.

Was treibt Sie an?

Das Wissen, dass mein Leben begrenzt und die Zeit zu knapp ist, egal wie lange es dauern wird.

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Ich möchte nicht tauschen.

Was wollten Sie als Kind werden?

Schulleiterin, Krimiautorin oder Spielzeughändlerin.

Was ist das schlimmste Vorurteil über Hamburg?

Hamburg sei nur die zweit schönste Stadt und die Bürgerschaft würde ausschließlich nach Feierabend arbeiten.

Wo hätten Sie gerne Ihren Zweitwohnsitz?

Im Treppenviertel an der Elbe.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

Ich bin gegen die Todesstrafe.

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

Auf meine Kinder Clemens und Lukas.

Wem würden Sie einen Orden verleihen?

Prof. Wassilios E. Fthenakis, Professor für Entwicklungspsychologie und Anthropologie, für sein besonderes Engagement für die Bildung in den frühen Jahren.

Was war der schönste Tag in Ihrem Leben?

Der Tag nach den Geburten meiner Kinder.

Was bedeutet Glück für Sie?

Gesundheit, für meine Familie, meine Freunde und für mich.

Hollywood ruft an: Welche Rolle würden Sie gerne spielen?

Eine Actionrolle in einem Politthriller.

Was wollten Sie schon immer mal tun, haben sich aber nie getraut?

Fliegen lernen und einen Pilotenschein machen.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Als Gruppenleiterin in einem Kinder-Ferriencamp.

Und wofür ausgegeben?

Für eine Sprachreise nach England, auf die Isle of Wright.

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit!

Ärgere dich nicht, dass der Rosenstrauch Dornen trägt, sondern freue dich, dass der Dornenstrauch Rosen trägt.

„Mein Name auf dem Firmenschild.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir begleiten Sie mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand.

Unsere Beratungsstrategie VR-FinanzPlan Mittelstand richtet sich an alle, die bereits unabhängig sind oder es werden wollen. Mit ihr finden Sie für jede Herausforderung die richtige finanzielle Lösung. Individuell und unkompliziert. Damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Unternehmen konzentrieren können. Schließlich ist es Ihr Name auf dem Firmenschild. Sprechen Sie persönlich mit Ihrem Berater, rufen Sie an unter 040/30 91-94 01 oder gehen Sie online: www.hamburger-volksbank.de.

 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.



SEABOURN®

www.seabourn.com

DAS SCHÖNSTE SOUVENIR EINER REISE

SIND DIE ERLEBNISSE, VON DENEN SIE ZUHAUSE IHREN LIEBSTEN ERZÄHLEN.

Eine Reise mit Seabourn ist außergewöhnlich – in jeder Hinsicht. Die Flotte verfügt über sechs Schiffe mit max. 208 bzw. 450 Gästen. Man merkt sich Ihre Vorlieben. Alles ist so, wie Sie es wünschen: von der luxuriösen Ausstattung Ihrer Suite über kulinarische Köstlichkeiten auf höchstem Niveau bis hin zu Landausflügen in kleinen Gruppen. Lassen Sie sich von der Crew überraschen. Sie werden begeistert sein. Es ist doch Ihr Urlaub.



Erleben Sie den Seabourn Unterschied:

- Lediglich 208 bzw. 450 Gäste an Bord
- Großzügige Außen- oder Veranda-Suiten
- Exzellente Weine, Spirituosen und Champagner inklusive
- Alle Restaurants mit freier Tischwahl und im Preis inbegriffen
- Trinkgelder werden nicht erwartet

Unser FÜR HAMBURG Angebot:
18 Tage in die arabische Welt ab **2.945,-**

Preis pro Person und inkl. 5% That's travel Rabatt

Für Informationen & Buchungen:

That's travel.
reiseagentur

Kostenfreie Call & Cruise Hotline:

0800 - 00 00 67 411

book@thats-travel.com

www.thats-travel.com

